



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

312 (11.7.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263496)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Trägerscheinung zusätzlich 0,50 RM. bei Vorbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbietet kein Anpruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsgebieten. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Verlag: Die Hakenkreuz-Verlagsanstalt 10 Pf. Die Hakenkreuz-Verlagsanstalt im Zentrum 45. Pf. Für keine Anzeigen: Die Hakenkreuz-Verlagsanstalt 7 Pf. Bei Wiederholung Absatz nach auftragendem Tarif. — Editor der Anzeigen-Anstalt: für Anzeigen 18 Uhr. für Anzeigen 13 Uhr. Anzeigen-Anstalt: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmühlentor. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 62. Jahressatz und Einzelnummern Mannheim. Anzeigenleiter: Mannheim. Postfach: Das Hakenkreuzbanner. Postfach 4960. Verlag: Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 312

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 11. Juli 1934

Regierungsumbildung in Wien

Verstärkung des Heimwehreinflusses / Vier Minister scheiden aus / Dollfuß leitet vier Ressorts / Vizekanzler Starhemberg nach Rom eingeladen?

Minister Fey mit Maßnahmen gegen die NSDAP beauftragt

Wien, 11. Juli. (ÖB-Zeit.) Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat am Dienstag namens der Gesamtregierung dem Bundespräsidenten die Demission der Bundesregierung angeboten. Der Bundespräsident beantragte Dr. Dollfuß, Vorschläge für die neue Zusammensetzung der Regierung zu machen. Der Bundeskanzler wird folgende Ministerliste unterbreiten:

Regierungschef Dollfuß mit Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen, Landwirtschaft und Landesverteidigung. Vizekanzler Starhemberg, Bundesminister Fey, Unterrichtsminister Schuschnigg, Sozialminister Reusskötter, Stürmer, Finanzminister Buresch, Handelsminister Stodinger, Justizminister Berger-Waldeneck, Staatssekretär f. Sicherheitswesen Garwinzky, Staatssekretär für Reichswehr der bisherige Berliner Gesandte Ingenieur Tauschik.

Für die Angelegenheiten der inneren Verwaltung wird ein Bundesminister in Vorschlag kommen. Für die Landesverteidigung wird an Stelle des bisherigen Ministers Schönburg-Hartenstein, der aus privaten Gründen ersuchte, von einer Wiederbetragung abzusehen, ein Staatssekretär bestellt. — Ebenso wird ein Staatssekretär für die Landwirtschaft bestellt werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahm die Rekonstruktion der Regierung vor, um auf diese Weise eine konzentrierte Zusammenfassung der wichtigen Aufgaben auf die Sicherung von Ruhe und Ordnung bezüglich Reichsfortschritt in seiner Hand durchzuführen und so die letzten Reste „staatsfeindlicher“ Bewegungen zu beseitigen. Es werde ohne Verzug eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffanschläge bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen. Auf den Besitz von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gesetzt, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist, innerhalb deren dem unbefugten Besitzer Straffreiheit zugesichert wird, die restlose Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt. Die Bedeutung der Ministerratbeschlüsse wird durch die Einsetzung eines Generalkommissars für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen in der Person des Ministers Fey unterstrichen, der Vorsitzender eines ständigen Ministerausschusses und einer außerordentlichen Staatskommission mit besonderen Vollmachten wird.

Bundespräsident Miklas verweigerte die Gesamtdemission des Kabinetts

Um die weitere Verwendung der Heimwehverbände

Wien, 11. Juli. (ÖB-Zeit.) Amlich wird gemeldet: Bundeskanzler Dr. Dollfuß erschien Mittwoch früh beim Bundespräsidenten Miklas, der ihm auf sein Angebot der Demission der Bundesregierung mitteilte, daß er die Gesamtdemission der Regierung nicht annehme, sondern nur den Rücktritt einzelner Mitglieder des Kabinetts.

Zum Rücktritt des Bundesheeresministers wird noch bekannt, daß die bekannten Ereignisse in Graz, wo es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen des Bundesheeres und der Heimwehr gekommen ist, eine bedeutungsvolle Rolle gespielt haben.

Ferner wird bekannt, daß Ministerpräsident Mussolini den österreichischen Vizekanzler Star-

hemberg zu einem Besuch nach Rom eingeladen hat. Dieser Besuch soll am 14. Juli, also vor dem Zusammentreffen mit Bundeskanzler Dollfuß, das für Ende Juli in Riccione in Aussicht genommen ist, stattfinden.

In einer Unterredung soll auch die Rolle der Heimwehr in den noch immer äußerst entwickelten innerpolitischen Verhältnissen Österreichs einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dabei auch die weiteren Aufgaben der Heimwehren geklärt werden. In diesem Zusammentreffen zwischen Mussolini und Fürst Starhemberg wird hier ein sehr bedeutungsvolles politisches Ereignis gesehen.

Die Veränderungen im Wiener Kabinett

Wien, 11. Juli. (ÖB-Zeit.) Amlich wird die Zusammensetzung der neuen österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben: sie entspricht der bereits gemeldeten Ministerliste. Es geht daraus hervor, daß die beiden dem Landbund nahestehenden Kabinettsmitglieder, der Innenminister Koeber und der Staatssekretär für Justiz Glasa, aus dem Kabinett ausgeschieden sind. Der Posten des Innenministers ist bisher noch nicht besetzt worden. Ferner ist der Posten eines Staatssekretärs beim Heeresministerium geschaffen worden, der gleichfalls noch nicht besetzt ist. Das neue Kabinett hat mit dem Ausscheiden der beiden Landbundmitglieder einen ausschließlich christlich-sozialen Heimwehrcharakter. Der neue Justizminister Berger-Waldeneck steht dem Heimwehren nahe. Besonders bemerkenswert erscheint die Ernennung des österreichischen Gesandten Tauschik zum Staatssekretär für das Reichswehr; über die Ernennung seines Nachfolgers auf dem Berliner Posten ist bisher noch keine Entscheidung getroffen. Die Umbildung des Kabinetts in der Richtung einer Verstärkung des christlich-sozialen und des Heimwehreinflusses wird allgemein auf bestimmte Gegensätze zurückgeführt, die in der letzten Zeit innerhalb des Kabinetts zutage getreten waren.

Chefist Adam, bisher Schriftleiter bei der christlich-sozialen „Reichspost“, ist zum Kommissar für Heimatsdienst ernannt worden und übernimmt damit Aufgaben, die bisher von dem Bundeskommissariat für Propaganda ausgeführt wurden.

Der Führer der Wirtschaft, Kessler, aberufen

Berlin, 11. Juli. (ÖB-Zeit.) Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor W. Kessler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

Die Botschafter der Großmächte beim Reichsaußenminister

Berlin, 11. Juli. (ÖB-Zeit.) Der Reichsaußenminister hat Dienstagmittag die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Remel-Gebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Die Brandkatastrophe in Freiburg



Das Freiburger Universitätsgebäude, das bis auf seinen östlichen Flügel zerstört wurde, während des Brandes. Die herrliche Kuppel ist eingestürzt.

Vertical text on the left margin: Tage! ... Hohner Accordeon ... Schmid ...

Der politische Tag

Am Freitag Reichstag

Es liegt in der Struktur und in der weltanschaulichen Grundhaltung des neuen Staates begründet, daß Tagungen des Parlaments immer von besonderer Bedeutung sind. Der Reichstag ist der neuen Staatsidee entsprechend nicht mehr eine Körperschaft in der Gruppen von Interessierten in nachfolgenden Debatten Gegenseite vertieft, sondern lediglich eine Institution, die als die repräsentative Vertretung des Volkswillens das vollständige Werkzeug in den Händen der Staatsführung darstellt. Wenn daher das Parlament erst zu einer neuen Tagung einberufen wurde, so darf angenommen werden, daß dazu entsprechende Gründe vorliegen.

Bekanntlich trat der Reichstag zum letzten Male am 30. Januar dieses Jahres, am ersten Jahrestage der Revolution, zusammen. Im Mittelpunkt der damaligen eindrucksvollen Tagung des Parlamentes stand ein großer Rechenschaftsbericht des Führers, der innenpolitisch, wie außenpolitisch die Marschroute für das Aufbaugeschehen und der rückblickenden Zusammenfassung aller der Leistungen gab, auf die der Staat und das ganze Volk voller Stolz zurücksehen konnten. In knapp drei Minuten verabschiedete das Parlament nach dem Rechenschaftsbericht des Führers damals einstimmig das für die Weiterentwicklung der staatlichen Neuordnung überaus bedeutende Gesetz über den Neuaufbau des Reiches.

Zwischen dieser damaligen Tagung des Parlamentes am Jahrestage der Revolution und heute liegen inzwischen ja sechs Monate. In ständiger Vorkampfbereitschaft in diesem halben Jahre ihren Weg in eine reiche Zukunft weitergegangen. Nach Wenschenwundern ist die Weiterführung des inneren Wiederaufbauwerkes gefestigt worden.

Man überlege nur, daß am Anfang dieses Jahres als Ziel des Arbeitstempels die Zursicherung der Arbeitslosenstellen auf die zwei Millionen anzusehen schiedelicht wurde. Die erst gestern veröffentlichten neuen Arbeitslosenstellen, die einen Rückgang der Arbeitslosigkeit auf rund 224.000 schiedelicht, zeigen, daß in knapp fünfzehn Monaten dieses Ziel fast erreicht werden konnte. Eine langsame, aber stetige Aufwärtsentwicklung ist dank der eisernen Energie, mit der alles angefaßt wurde, auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens erreicht worden. In Ausführung des in der letzten Reichstags-Sitzung verabschiedeten Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind im Hinblick auf die Vollenkung der Reichsreform wichtige Veränderungen vorgenommen worden. Die Länderparlamente haben zu bestehen aufgehört, die Reichsgewalt ist weiter zentralisiert worden, die Erziehung der Jugend ist zur Aufgabe eines einheitlichen Reichserziehungsministeriums geworden, um nur einige der wichtigsten Maßnahmen zu nennen. In der Außenpolitik hat die neue Staatsführung jäh und kompromißlos den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung weitergeführt. Die Grenzel- und Propaganda ist nahezu zum

paar Schiffe. Mit drei serbischen Augen in der Brust bricht Apis auf der untersten Stufe einer Treppe zusammen. Zidovic führt Vazarevic sprengt die Türe des königlichen Schlafgemaches. Hier eine Horde entfesselter Teufel stürzen sich die Verschwörer in das von draußen gepenstlich erleuchtete Zimmer und jagen ihre Magazine bis zum letzten Schuß in das königliche Himelbett. Als plötzlich durch einen Raschschuß eine Garbine hochflammt, bemerken die Verschwörer, daß das Zimmer leer ist. Lärmendes Entsetzen breitet sich aus. Der König ist entkommen. Durch die einsamen Gänge haßt der Schrei nach Apis. Doch Apis fehlt. Eine Gendarmenwache dringt plötzlich mit dem Ruf: „Es lebe der König!“ gegen die Verschwörer vor. Sie bricht unter dem Schellfeuer der von Leutnant Antio geführten Gruppe zusammen. Im schmalen Ankleidezimmer neben dem königlichen Schlafgemach aber drängen sich sitzend und gefast auf den Tod der König

Headline: Hauptstadtkritik: Dr. Wilhelm Rautermann, Chef vom Dienst: Wilhelm Kugel. Text: Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rautermann; für Wirtschaftspolitik: Otto Haniel; für politische Nachrichten: Karl Gehrel; für Innere Angelegenheiten, Bewegung und Verkehr: Hermann Böder; für Kulturpolitik, Religion, Wissenschaft: Ernst Kordel; für Sport: Julius Ehr; für den Innere Bau: Moritz Schmidt in Bonn.

Vorgabe 1	10 34
Vorgabe 2	10 34
Vorgabe 3	10 34
Vorgabe 4	10 34
Vorgabe 5	10 34
Vorgabe 6	10 34
Vorgabe 7	10 34
Vorgabe 8	10 34
Vorgabe 9	10 34
Vorgabe 10	10 34
Vorgabe 11	10 34
Vorgabe 12	10 34
Vorgabe 13	10 34
Vorgabe 14	10 34
Vorgabe 15	10 34
Vorgabe 16	10 34
Vorgabe 17	10 34
Vorgabe 18	10 34
Vorgabe 19	10 34
Vorgabe 20	10 34
Vorgabe 21	10 34
Vorgabe 22	10 34
Vorgabe 23	10 34
Vorgabe 24	10 34
Vorgabe 25	10 34
Vorgabe 26	10 34
Vorgabe 27	10 34
Vorgabe 28	10 34
Vorgabe 29	10 34
Vorgabe 30	10 34
Vorgabe 31	10 34
Vorgabe 32	10 34
Vorgabe 33	10 34
Vorgabe 34	10 34
Vorgabe 35	10 34
Vorgabe 36	10 34
Vorgabe 37	10 34
Vorgabe 38	10 34
Vorgabe 39	10 34
Vorgabe 40	10 34
Vorgabe 41	10 34
Vorgabe 42	10 34
Vorgabe 43	10 34
Vorgabe 44	10 34
Vorgabe 45	10 34
Vorgabe 46	10 34
Vorgabe 47	10 34
Vorgabe 48	10 34
Vorgabe 49	10 34
Vorgabe 50	10 34
Vorgabe 51	10 34
Vorgabe 52	10 34
Vorgabe 53	10 34
Vorgabe 54	10 34
Vorgabe 55	10 34
Vorgabe 56	10 34
Vorgabe 57	10 34
Vorgabe 58	10 34
Vorgabe 59	10 34
Vorgabe 60	10 34
Vorgabe 61	10 34
Vorgabe 62	10 34
Vorgabe 63	10 34
Vorgabe 64	10 34
Vorgabe 65	10 34
Vorgabe 66	10 34
Vorgabe 67	10 34
Vorgabe 68	10 34
Vorgabe 69	10 34
Vorgabe 70	10 34
Vorgabe 71	10 34
Vorgabe 72	10 34
Vorgabe 73	10 34
Vorgabe 74	10 34
Vorgabe 75	10 34
Vorgabe 76	10 34
Vorgabe 77	10 34
Vorgabe 78	10 34
Vorgabe 79	10 34
Vorgabe 80	10 34
Vorgabe 81	10 34
Vorgabe 82	10 34
Vorgabe 83	10 34
Vorgabe 84	10 34
Vorgabe 85	10 34
Vorgabe 86	10 34
Vorgabe 87	10 34
Vorgabe 88	10 34
Vorgabe 89	10 34
Vorgabe 90	10 34
Vorgabe 91	10 34
Vorgabe 92	10 34
Vorgabe 93	10 34
Vorgabe 94	10 34
Vorgabe 95	10 34
Vorgabe 96	10 34
Vorgabe 97	10 34
Vorgabe 98	10 34
Vorgabe 99	10 34
Vorgabe 100	10 34

„Platonische“ Vereinbarungen Barthous mit England

Nach keine amtliche Verlautbarung / Eine Version der Haavas-Agentur

Paris, 11. Juli. (Hb-Junt.) Vor der Abreise des Außenministers Barthou aus London hat der Haavas-Korrespondent folgenden Netherblick über die Ergebnisse des Besuchs verbrocht:

1. Sämtliche englischen Vorurteile gegenüber dem Plan eines Opaties seien behoben und dieser Fall erhalten die Billigung des Londoner Kabinetts.
2. Die englische Regierung werde den Plan in den in Frage kommenden Hauptstädten, wo sie über Einstufung verfährt, unterstützen.
3. England widersetzte sich nicht dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund. Es sei ein erhöhtes Vertrauen und eine Festigung der englisch-französischen Beziehungen zu verzeichnen.

Befriedigung in Paris

Paris, 11. Juli. (Hb-Junt.) Außenminister Barthou ist am Dienstagabend von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt. Pressevertretern gegenüber erklärte er sich über seine Londoner Besprechungen höchst befriedigt. Die Pariser Morgenpresse macht sich diese Zufriedenheit ebenfalls zu eigen und bringt insbesondere Kommentare über die Ergebnisse der Reise, die im wesentlichen dazu geführt habe, daß England nicht nur jedem Widerstand gegen ein Opaties abzusagen, sondern sich sogar — allerdings unter gewissen Bedingungen — bereit erklärt habe, in Berlin und Rom für diesen Fall Propaganda zu machen (?). Die Bedingung, die man englischerseits an einen solchen Schritt geknüpft hat, liegt auf dem Gebiete der Abrüstung. Aus den Ausführungen der Pariser Presse geht einwandfrei hervor, daß die englische Regierung sich mit dem

Abschluß eines Opaties nur für den Fall einverstanden erklärt, daß die natürliche Folge davon eine allgemeine Rüstungsbeschränkung und die Aufgabe der starren Haltung Frankreichs ist, die in der Note vom 17. April zum Ausdruck kommt. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung hat die englische Regierung nach der Darstellung der französischen Presse eine Reihe französischer Zugeständnisse gefordert, sondern sie hat auch eine deutliche Erklärung über die Hoffnungen Frankreichs gegenüber Rußland verlangt. Man befürchte englischerseits, Rußland könnte in den Locarnovertrag hineingezogen werden bzw. als Gegenleistung für das Opaties, in dem es eine führende Rolle spielen soll, den Locarnopakt mitgarantieren.

Baldwin hat Barthou zu versichern gegeben, daß England um seinen Preis Rußland als Partner in einem Abkommen haben wolle, in dem seine eigenen Interessen auf dem Spiele ständen. Die englische Regierung hat ferner darauf hingewiesen, daß sie dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund nur dann zustimmen würde, wenn die Sowjetunion ausnahmslos alle Verpflichtungen übernehme, die aus dem Völkerbundsstatut jedem Mitglied erwachsen. Was das Opaties anlangt, hat man englischerseits Wert auf die Feststellung gelegt, daß dieser Pakt auch wirklich ein Gegenseitigkeitspakt sei, in dem sich alle Beteiligten gegenseitig die Sicherheit garantieren würden. Würde es sich um ein einseitiges Abkommen handeln, dann würde sich die englische Regierung demselben nicht damit einverstanden erklären können, weil es die augenblickliche Stabilität in Europa gefährden könnte.

Die englische Presse über das Ergebnis des Barthou-Besuches

London, 11. Juli. (Hb-Junt.) Die englische Presse ist sich im großen und ganzen darüber einig, daß Barthou nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehrt, teilt aber keineswegs den von französischen Seite ausgehenden großen Optimismus. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gewisse platonische und mit Klauseln versehene Vereinbarung zu dem Opatiespakt erzielt worden sei. Einige Blätter unterstreichen aber, daß die Voraussagen von einer weitgehenden Einigung über eine militärische englisch-französische Zusammenarbeit nicht eingetroffen sind.

französischen Kabinetts angenommen würden, so sei damit eine beträchtliche Abänderung der ursprünglich zur Debatte stehenden Vorschläge verknüpft. In London würden diese Abänderungen unter Umständen keine Zustimmung finden. Den Plan eines Mittelmeerpakts würde man wahrscheinlich aufgeben, da England und Italien sich nicht daran beteiligen würden, wodurch er natürlich bedeutungslos würde. Übrig bleibe also nur das französisch-russische Problem für Osteuropa. Die Zustimmung zu diesen Abmachungen habe der englische Außenminister davon abhängig gemacht, daß der Pakt direkt den Charakter einer gegenseitigen Verpflichtung erhalte und allen seinen Unterzeichnern gleiches Recht auf Unterstützung gegen einen Angreifer erteile.

Betretenes Schweigen

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in der englischen Presse London, 11. Juli. Die Rundfunkansprache des Propagandaministers Dr. Goebbels findet in der englischen Presse große Beachtung. Die Blätter bringen die Beurteilung der ausländischen Presseberichterstattung Dr. Goebbels fast im Vordergrund und veröffentlichen längere Auszüge aus der Rede. Obgleich ein sachlicher Versuch, die Feststellungen des Propagandaministers über die auswärtigen Presselügen zu widerlegen, wird bemerkenswerterweise nirgends gemacht. Soweit eine Stellungnahme vorliegt, läßt sich kaum der gute Wille feststellen, in Zukunft den deutschen Angelegenheiten gegenüber mehr Verständnis zu zeigen.

Die russische Tscheka offizielles Regierungsorgan

Bildung eines Volkskommissariats für innere Angelegenheiten unter Einverleibung der OGPU

Moskau, 11. Juli. Der Zentralauswahlschuss der Sowjetunion beschloß die Bildung eines Volkskommissariats für innere Angelegenheiten unter Einverleibung der OGPU. Dem neuen Volkskommissariat obliegt u. a. die Sicherung der revolutionären Ordnung, der Staatssicherheit und des gesellschaftlichen (sozialistischen) Eigentums sowie der Grenzschutz. Innerhalb des Volkskommissariats, das für die gesamte Sowjetunion gilt, werden u. a. Hauptverwaltungen für die Staatssicherheit, für die Militär, für den inneren und den Grenzschutz sowie für Arbeitslager und Arbeitsbedingungen gebildet.

Das Gerichtskollegium der OGPU wird aufgelöst.

Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten und seine ständigen Organe werden übertragen, die Akten der von ihnen untersuchten Verbrechen nach Untersuchungsabschluss den entsprechenden Gerichten zur Urteilsfällung nach den gesetzlichen Bestimmungen zu übermitteln. Bei dem neuen Volkskommissar wird außerdem eine Sonderabteilung eingerichtet, die berechtigt ist, auf verwaltungsmäßigem Wege Verschickungen und Verbannungen in Arbeitslager bis zu 5 Jahren, sowie Ausweisungen aus der Sowjetunion anzuordnen.

Zum Volkskommissar für innere Angelegenheiten wurde Heinrich Jagowa ernannt. Erster Stellvertreter ist Jakob Agranow, zweiter Stellvertreter Georgi Prokofjew.

Neue Nachtbomber für England

Berlin, 11. Juli. Das englische Luftfahrtministerium hat eine Anzahl moderne Nachtbomber in Auftrag gegeben. Es handelt sich um die ersten Eindeckerbomben, die die englischen Luftstreitkräfte verwenden. Die neuen Flugzeuge sollen eine große Geschwindigkeit und einen beträchtlichen Aktionsradius haben. Die Spannweite der Tragflächen beträgt 33 Meter.

Die Nacht der Verschwörer Das Ende der Dynastie Oprenovic

Die Zulassung erinnern an das erdumwandele aber gerade Soldat des Königs Alexander von Serbien, der die zwei demumwandelte Traga Waldin zur Königin erhoben und den serbischen Königsstern zum öffentlichen Geißel gemacht hatte. Serbische Offiziere, in ihrem Ohrschuß und nationaler Stolz auf das tiefe verwundet, bestanden das Land von dieser Schande. Die „Belgrader Wirtin“ rief zunächst erbitterte Empörung der Welt hervor, die die Würde und die geschichtliche Komendbarkeit den serbischen Patrioten verweigert zu werden liebten.

nieder. Strenge Weisung: kein Schuß darf und verraten. Die fünfte Gruppe versammelt sich auf der Straße gegenüber den königlichen Wohnungswächtern und schließt auf jeden, der sich an den Fenstern zeigt. Die sechste und siebente Gruppe hat ihre Spezialaufträge. Ich erwarte die Rettung der Gruppenführer nach getanem Werk auf dem Hofe des 7. Infanterie-Regiments. An das Werk, meine Herren, in dreißig Minuten ist Serbien frei oder unser Kopf gefallen!

Der 11. Juli 1903 war ein schwarzer Tag. Die Bevölkerung Belgrads feierte das alljährliche Zängerkfest unter Teilnahm des Königs paares. Die Königin benahm sich auf dem öffentlichen Nachmittagsdiner, des Schimpfes der Anwesenheit nicht eingedenk, wie ein ausgelassener Vorstadtmädchen. Ihre Prädik helzten halbbekleideten durch das in Scharen herbeigelaufene Volk und schüßten sich mit Keilspitzenbüchsen Platz. Das Brodeln der aufgeregten Empörung durchdrangte die Bevölkerung, die in Ahnung des kommenden Unheils nur jöckend die Festplätze räumte, um auf ihren Bauernkarren die Nachbarnesfahrt anzutreten.

Der Schluß verklang in der Nachtluft, die Gruppen eilten aus Berl. Das erste Hemnis trat ein. Das Bataillon des Regiments 7, das zur Unterstützung herbeieilen sollte, blieb aus. Dafür erschollen endlich die Marschritte eines Bataillones des 6. Regiments. Seine Führer waren aufgeregt, weil die erwarteten 7er noch nicht eingetroffen waren. Apis gab ihnen scharf und herrlich den Befehl, sofort weiter zu marschieren. Er war seiner Sache sicher. Hinter jedem Kompagnie, Bataillon oder Regimentsführer der Hauptstadt Belgrad stand in dieser Stunde ein Leutnant der „Schwarzen Hand“, der bei geringsten Versuch, das Unternehmen zu vereiteln, seinen Führer niederzuschließen hatte.

Die zweite Gruppe nimmt alle Adjutanten gefangen und macht sie beim geringsten Widerstand unschädlich. Die dritte Gruppe bestiehlt die Umarmung des Königs; die vierte Gruppe tötet die zum Schuß aufgestellte Gendarmenrie

Schlafte. Seine Kameraden trübten die anderen wieder zurück. Was dann erfolgte, verließ mich unheimlicher Wahnhaftigkeit.

Der Kommandant der Schloßwache, Gardeleutnant Zidovic, schloß mit ihm anvertrauten Schließeln die äußeren Tore auf. Er legte damit den Grundstein zu einer Karriere, die ihn im Jahre 1928 zum Diktator Jugoslawiens machte. Seinen Hauptmann hatte er mit Opium betäubt. So gelang es, die Wache zu überwinden und in das Innere des Kona einzudringen. Die erste Schloßtür enthielt, als der Wachkommandant wider Erwarten aus dem Opiumrausch aufwachte und einen Leutnant des ersten Bataillons niederstieß. Er selbst fiel unmittelbar darauf.

Das Licht im Kona erlosch. Von draußen her drang plötzlich knisterndes Gewehrfeuer herein. Das Bataillon des Regiments 7 war endlich erschienen und hatte den Kampf mit der königlichen Gendarmenrie aufgenommen. Eine Batterie sprengte vor die Gendarmen-Kaserne und protestierte ab. In die sekundentlange Pause brachten die durchdringende Kommandostimme des Obersten Rahn: „Gendarmen! Für jeden Verdauenden von uns werden fünf von euch aufgeknüpft werden!“ Diese Drohung und das kalte Klappern der Gewehrpfeile entwaffnete die Gendarmenrie.

Drinnen im Kona vollzieht sich aber nun unaufhaltsam das grauenvolle Schicksal dieser Nacht. Die Verschwörer sind, im Auge. Der zweite Generaladjutant des Königs, Oberleutnant Kaunovic, der zu den Verschwörern gehörte, hatte die Stunde verstreut; er erscheint im Nachhinein und wird niederschlagen. Die Schlüssel zu den eigentlichen Königsgemächern, die er ihnen ausgeliefert hatte, fehlen. In diesem Augenblick drängt sich die seltene Gestalt des schwarzen Honterleutnants Vazarevic nach vorne und schwingt eine vorsorglich mitgebrachte Dynamitpatrone.

Wenige Sekunden später erzittert der Kona in seinen Grundfesten. Für ein Tier wird aufgesprengt. Die Schellen zerfallen. Das Treppengeländer, von zusammengebrochenen Fadeln umschrieben, beginnt zu brennen. Eine Sekunde lang herrscht ein unbeschreibliches Durcheinander. Apis verbleibt plötzlich, den König stehen zu sehen und stürzt ihm mit langen Sägen nach. Aus dem Dunkel dröhnen ein

Sie haben sich gefunden!

Die saarländische „Freiheitsfront“

Saarbrücken, 11. Juli. (Von unserem ständigen Korrespondenten.) Ein welterschütterndes Ereignis ist zu verzeichnen. Sie haben sich gefunden. Die Roten und die Gangster. Die kümmerlichen Reste der saarländischen sozialdemokratischen und kommunistischen Partei haben das alte bis in die letzten Tage mit wahrer Leidenschaft geschwungene Kriegsbeil begraben. Gegner, die sich in der Beweisführung des Arbeiterverrats überboten, haben sich Dank der materiellen Güter einiger Volksführer, trotz unerbittlichen und unüberbrückbaren Gegensätzen die Hand gereicht. Die Hand gereicht, nicht etwa um der notleidenden saarländischen Arbeiterschaft Dienste zu leisten, nein, um sie in ewige Knechtschaft zu führen.

Die nun zustande gekommene sogen. „Freiheitsfront“ ist nicht nur alle Bindungen mit ihren deutschen Brüdern, sondern hilft darüber hinaus den Haß gegen Deutschland schüren, um den „international anerkannten Genossen“ durch Hebe und Verleumdung das Brot vom Tisch zu nehmen. Und was ist der Lohn der kleinen Anhänger, der Mitläufer und Versöhler? Glauben sie, ein göttliches freies Leben voller Sonne führen zu können? Der saarländische Arbeitsmarkt liegt trotz französischem Joch, trotz der „protection de la France“ vernichtend darnieder. Frankreich als Großarbeitgeber, als Befreier der Süden, hat kein Interesse am Wohle der Bevölkerung. Es genügt, wenn möglichst viele Schätze dem Lande billig entzogen werden. Nun kämpfen sie, die „Freiheitshelden“, für die Aufrechterhaltung des status quo, angeblich um von hier aus eine Neugestaltung des Reiches durchzuführen. Was sagen wir: eine Neugestaltung? Soviele

Schweigen gebracht worden und die innere Geflossenheit hat allen Galarduren jenseits der Grenze die Augen geöffnet.

In diesem Zusammenhang geddten auch die Ereignisse des 30. Juni, deren völlige Liquidation in noch härterer Nähe zeigen wird, in welchem Maß das nationalsozialistische Deutschland gefestigt dastehet und wie sehr am Platze alle Spekulationen auf einen bevorstehenden Anschlag auf den inneren und äußeren Frieden der Nation waren.

Angeht es dieser Hilfe der Ereignisse, die einen Sieg des Volkes und seines Führers auf der ganzen Linie bedeuten, kann man der bevorstehenden Regierungserklärung vor dem Reichstag erwartungsvoll entgegensehen.

Auch die bevorstehende Tagung des Reichsparlamentes wird für die Welt wiederum ein Bild der Geschlossenheit und der Einheit der Nation sein. Darin liegt nichts außergewöhnliches, sondern nur die Manifestation einer Selbstverständlichkeit, die in allem und jedem und deshalb auch bei einem Zusammentritt des Reichstages eines der hervorragendsten Merkmale sein wird.

und die Königin zusammen. Der Lärm im Konat ertösch. Durch die Scheiben schimmert fahl der Morgen. Die beiden haben aus nächster Nähe die Wut der Verschwörer beobachten können. Jetzt beginnen sie aufzutreten. Nur noch wenige Stunden und die königstreuen Truppen müssen eingreifen und sie retten.

Trauen vor dem Schlosse übernimmt Masin das Kommando und sendet die von Apis eingeteilten Gruppen mit Spezialaufträgen weg. Die Stunde, in der er seinen Bruder rächen kann, ist gekommen. Aus dem Rücken des Leutnants Pavlovie schreibt er mit geraden, festen Zügen das Urteil aus: „Alle Mitglieder des Hauses der Königin sowie alle Mitglieder der königlichen Regierung sind sofort und ohne Verhör zu erschließen!“ Er überreicht das Urteil dem Leutnant. Dieser steht es und führt im Laufschrift seine Truppe zur Vollstreckung des Blutgerichtes.

Endlich wird Apis gefunden. Drei Steckschüsse haben seine Brust zerrissen. Er ist halb ohnmächtig. Blutschaum steht auf seinen Lippen. Trotzdem übernimmt er sofort wieder das Kommando, als er vom Entkommen des Königs hört. Er schließt sich eine Zigarette zwischen die blutverkrusteten Lippen und läßt sich den königlichen Flügeladjutanten kommen. Mit knapper Gebärde deutet er auf die Toten rinstamm. „Sie wissen wo der König steht! In fünf Minuten sind der König und seine Keche freipiert oder Sie, General Petrovic, finden sich unter diesen Toten hier wieder.“

Petrovic wird noch um einen Schein fleischer. Aber er acht. Knaden fällen sich die Magazine der Offiziere mit neuen Patronen. Petrovic führt die Verschwörer durch die Geheimtür des Ankleidezimmers und ruft:

„Öffnen Sie, Majestät, ich bringe Ihre Rettung.“

„Kann ich mich auf den Eid meiner Offiziere verlassen?“ Klingt es kläglich von innen heraus. „Niema! Niema! Niema!“ brüllt Leutnant Vemic und schießt dem General Petrovic eine Kugel in den Hintertopf. Dann beginnen Pistole und Dolche, Messer und Hirschfänger ihre Arbeit.

Am Morgen nahm Oberst Masin, der Apis Vertretung übernommen hatte, die Befehle der

Neugestaltungen als „berufene“ Führer mitunter von Gruppchen, die mehr oder weniger geistreiche Ideen haben, die aber im wesentlichen in der „berechtigten“ Sicherstellung und dankbaren eigenen Anerkennung und zahlreicher Verdienste gipfeln. Diese im direkten oder indirekten Sold Frankreichs stehenden Führer geben letzten Endes auch kein Risiko und keine Verantwortung für ihre mit tausenden Idealen gespickte Politik ein. Frankreich wird beim Fehlschlagen ihrer Ideen gerne den verdienten Rudeßig in französischen Landen gewähren.

Sie dürfen dann den Charakterfreundeckreis der Doorten und Genossen der rheinischen Republik, um wertvolle tiefgeistige Intellektuelle, für die in Frankreich immer Nachfrage besteht, vergrößern.

Der arme, kleine, bodengebundene Idealist wird seine Haltung mit der ewigen Verachtung seiner Volksgenossen bezahlt erhalten.

5500 Bauernhöfe entschuldigt

Hilfe für die bayerische Ostmark / 3000 Morgen zur Neubildung deutschen Bauerntums

(Drahtbericht unseres Berliner Schriftleiters) Berlin, 11. Juli. Die im Rahmen der Osthilfe für die bedrängten Gebiete der bayerischen Ostmark zur Durchführung gebrachten großzügigen Hilfsaktionen sind jetzt so gut wie abgeschlossen. Im Laufe eines halben Jahres ist es gelungen, nicht weniger als 5500 Bauernhöfe vollkommen zu entschuldigen. Diese Tatsache allein schon ist ein schlüssiger Beweis für die Durchschlagskraft der von der nationalsozialistischen Regierung getroffenen Maßnahmen.

Die Hilfe für die bayerische Ostmark hat sich aber in der umfangreichen Entschuldigungsfaktion keineswegs erschöpft. Darüber hinaus wurden beispielsweise 3000 Morgen Land zur Vergrößerung zahlreicher bisher lebensunfähiger Kleinbetriebe und zur Neubildung deutschen Bauerntums nutzbar gemacht. Ferner werden umfangreiche Arbeitsbeschaffungsmagnahmen für die Glasindustrie des bayerischen Waldes getroffen. Außerdem werden Abfallmüllstellen für die Waldbesitzer durch eine große Holzverwertungsanlage bei Buchenau geschaffen, in der rund 300 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden. Alle diese Tatsachen zeigen, daß nicht nur der Landwirtschaft, sondern allen

verschiedenen Stütztruppen entgegen. Es erschien Hauptmann Radakovic und meldete: „Ministerpräsident General Markovic befehligte gemäß erschossen.“ Es erschien Leutnant Marinkovic und meldete: „Urteilsvollzug an dem Kriegsminister und Innenminister befehligte gemäß vollstreckt.“ Es erschien Leutnant Pavlovic und meldete: „Die Brüder der ehemaligen Königin sind soeben im Hof des Divisionskommandos standrechtlich erschossen worden.“ Er fügte hinzu: „Sie starben gefast und boten sich als einzige Günst vorber eine Zigarette aus.“

Oberst Nikolic, ein Anhänger des Königs,

Die neue „Freiheitsfront“ muß natürlich auch für „Betrieb“ sorgen. Wir berichteten kürzlich über die Protest-, Rot-Front- und Freiheits-Aufmärsche der roten „Maffen“. Sie waren läßt wahr zahlreich in Saarbrücken aufmarschiert. Außer den schabhaften Emigranten hatte sich das ganze „Gefindel“, wie das „Saarbrücker Abendblatt“ berichtet, eingefunden.

Weiterhin war verstärkter Zugang aus dem benachbarten Lothringen festzustellen. Angeblich „lothringische Saarcinwohner“.

Die so verstärkten Helden konnten nun auch mit Recht ihrem freibildbürtigem Herzen Lust machen, bis die Polizei dem Spuk ein Ende bereiteite.

Die disziplinierte deutsche Bevölkerung hat wahrlich kein leichtes Spiel, sich dieser Elemente und ihrer berüchtigten Presse zu erwehren. Sie erträgt es mit heldenmütiger Geduld in der sicheren Erwartung, daß auch dieser Reich vorüber gehen wird. Jo.

Bevölkerungsgeschichten der bayerischen Ostmark praktische Hilfe gebracht wird.

Wieder ein Riesenwaldbrand bei Forst (Laußitz)

Forst, 11. Juli. Im Laufe des Dienstag brach bei dem dicht bei Forst gelegenen Dorf Scheune ein Waldbrand aus, der, angefaßt von dem starken Wind, sich zu einem Riesenbrand entwickelte und etwa 2500 Morgen Wald vernichtete.

Vor allem sind es die Wälder der Gräflich von Brühlischen Ostverwallung in Pforten (Niederlausitz) und zum Teil auch Bauernwald, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Obwohl sofort alle verfügbaren Feuerwehren und Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau, Krossen und sogar aus dem Kreis Guben herangezogen wurden, war es nicht möglich, das Feuer aufzuhalten. Das wütende Element pflanzte sich in den dichten Beständen und dem trockenen Heidekraut mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Erst nach mehr als siebenstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzukreisen. Bis zu dieser Zeit war es von dem Dorf Scheune bis fast zu dem etwa zehn Kilometer entfernten Teupitz vorgeedrungen. Es erreichte stellenweise eine Breite von fünf Kilometer. Leider wurden auch die sehr starken Wildbestände zum Teil ein Opfer der Flammen. Ganze Rudel von Dirschen, Rehen und Wildschweinen rafen in Angst und Schrecken gerade in das Feuer hinein.

entkam in das Festungslager zum 8. Regiment. Eine Gruppe Verschwörer schoß ihn vor versammelten Regiments nieder und verübte es sofort auf den neuen König Peter aus dem Hause Karageorgievic. Am Nachmittag erschien die neue Regierung im Garnisonslager der Festung Belgrad und legte dem Stadthauptmann Dragutin Dimitrijevic, genannt Apis, einen Strauß roter Rosen auf das Krankenbett: „Die Regierung des Königreichs Serbien ist glücklich, dem Erretter unseres geliebten Vaterlandes vor der Fremdherrschaft und der Schande ihren

Der neue Führer der SA-Obergruppe Schlefien



Der Oberste SA-Führer Adolf Hiffer hat auf Vorschlag des Chefs des Stabes den Gruppenführer Herzog aus Oldenburg mit der Führung der Obergruppe VIII (Schlefien) beauftragt.

Todesstrahlen?

Mit 50 Millionen Volt gegen 10 000 Flugzeuge New York, 11. Juli. Die Wäiter veröffentlichten in sensationeller Aufmachung eine längere Unterredung mit Dr. Nikola Tesla, der weiteren Kreisen durch die nach ihm benannten Strahlen und durch seine Erfindungen zur besseren Auswertung des elektrischen Stromes bekannt geworden ist.

In der Unterredung behauptet Dr. Tesla, es sei ihm gelungen, sogenannte „Todesstrahlen“ durch eine Art elektrischen Geschüßes in wirkungsvolle Form zu bringen, so daß 10 000 Flugzeuge auf eine Entfernung von 20 Meilen und ganze Armeen vernichtet werden können. Nur die allerstärksten Stahlpanzer, behauptet Tesla weiter, seien imstande, den Strahlen Widerstand zu leisten, mit denen nach jedem im Fernrohr sichtbaren Gegenstand gezielt werden könnte. Zur Erzeugung der „Todesstrahlen“ sei eine Spannung von 50 Millionen Volt nötig. Dr. Tesla, der bereits 77 Jahre alt ist, beachtlich, seine Erfindung der Genfer Abrüstungskonferenz vorzulegen.

Aufbaukrise in USA?

General Johnson amtsnähde

London, 11. Juli. Die Reuter aus Washington meldet, daß General Johnson den Präsidenten Roosevelt gebeten, einen Ausschuß für die Leitung der Geschäfte der Rira einzusetzen. Er, Johnson, würde dann zurücktreten.

In einem Interview erklärte General Johnson, er würde sich herzlich gern von der Leitung der Rira zurückziehen; er werde jedoch solange auf seinem Posten bleiben, als Präsident Roosevelt glaube, daß er ihn brauche.

heißten Dank darbieten zu dürfen.“ Apis erkennt seine Umgebung kaum. Die Kerze geben ihm nur noch ein paar Stunden Zeit. Im Nebenzimmer aber wird gerade der Sektionsbefund des vormaligen Königspaares niedergeschrieben:

Alexander Oprenovic, 27 Jahre alt, Sohn Milans I. und der im Kloster internierten Katalie, geborene Kralo, 19 Wunden, 5 Säbelstiche und Bruch der Wirbelsäule. Und den zweiten Befund:

Draga Oprenovic, verwitwete Masine, geborene Lunjevica, 37 Jahre alt, 36 Revolvergeschüsse und über 40 Säbelstiche, deren Zahl genau durch die Art der Verletzungen nicht mehr festgestellt werden kann.

Dies war die Blutnacht des 11. Juni 1903. Die Bürger Belueuropas, die friedlich wie immer schlafen gegangen und friedlich wie immer sich aus dem Schlaf erhaben hatten, erschauerten, als sie die Einzelheiten dieser Nacht erfuhren. Die elementare Gewalt und die blutige Dämonie des serbischen Nationalgefühls hatten sich in einem furchtbaren Gewitter entladen.

Parteiämliche Bekanntgaben

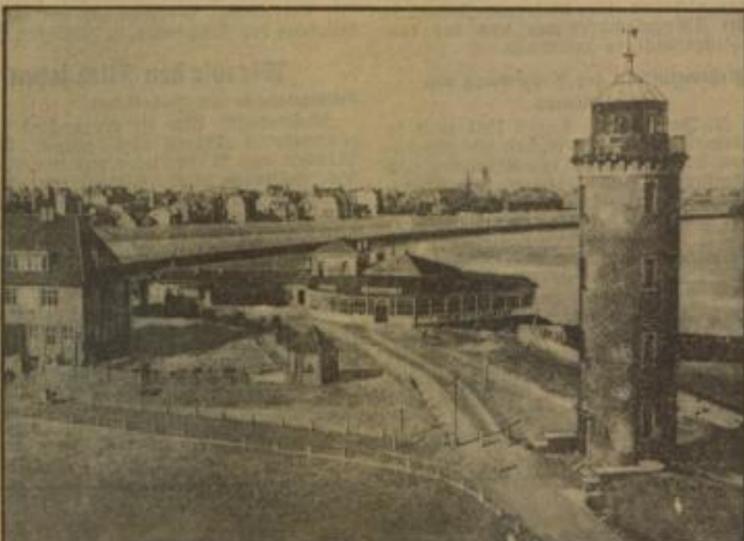
Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

„Aufsahder der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP verankerten Schaffung eines gelunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der Deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbrauchergemeinschaften darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die geschäftliche und die Mitgliederwerbung der Verbrauchergemeinschaften wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschüßes zu enthalten.“

ges. Rudolf Heß.

Cuxhavens Leuchtturm bleibt erhalten



Der im Jahre 1806 erbaute Leuchtturm von Cuxhaven, der seit längerer Zeit unter Denkmalschutz steht, wird jetzt einer gründlichen Ausbesserung unterzogen, um die starken Verwitterungsschäden zu beheben.

1934
1138
2144
2578
2853
3014
3114
3155
3174
3183

In der G...
rass des Kr...
doch auch in...
felen, mit l...
nahmen der...
fügt werden...
an die Gr...
Weinheim...
Kreidverfämi...
für das Red...
gündigt er...
Hauptaufmer...
fung zur...
im Kreis...
beißt da...
„Die Ver...
(Mannheim...
Grafhagen)...
heim - Sch...
durchgefäht...
146 mit eine...
neu Gebäu...
wohnungen...
beim Laden...
den größere...
handlungs...
Nach der V...
die S...
die S...
nicht mehr...
Kauf Veranla...
ständige Bez...
Wahlst erkla...
Die endgü...
gen ist die...
1932 832042...
Berminderung...
mögen 1932...
1931. Vermin...
ertrag 1932...
1931. Vermin...
1932 1...
Berminderung...
(neu) 1932...
270 700 RM...
Auf Grund...
Kreidverfämi...
Kreidrat der...
das Rechnung...
bermögen au...
Betriebsverm...
vom Gewerbe...
steuer für die...
bermögen an...
Gewerbesteuer...
für die Billa...
auf 1 Pfa. 19...
auf 17 Pfa. 1...
„Die säger...
Beiten und...
Küders ver...
der Käu...
werkstätten...
sch trocken...
den Beten...
zu sein. D...
Stärke der...
teuer werden...
anderweitig...
raum und...
Wännern, in...
eines Speise...
zung der ob...
Besonders...
Tafel Eit...
machen. D...
einiger Hum...
durch die W...
leiten.
Besonders...
zimmer ist...
lichtel.
Die Holle...
richtig. Es...
Häugel ein...

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Wadeopfer gelandet. Bei Heidenheim wurde die Leiche des 17jährigen Weggelehrten Johann Dewald von Biernheim gelandet, der am Sonntag beim Baden im Neckar ertrank.

Falschgeld in Umlauf. In Biernheim wurden in den letzten Tagen in mehreren Fällen falsche Zweimarkstücke festgestellt. Die Falschstücke sind sehr deutlich geprägt, in der Farbe etwas heller und etwas leichter als die echten Zweimarkstücke. Als Ausgabejahr ist 1926 Serie F angegeben. Es besteht die Vermutung, daß das Falschgeld von Auswärtigen hier in den Verkehr gebracht wurde, und zwar dadurch, daß sie in den Geschäften eine Kleinigkeit kauften und das falsche Zweimarkstück in Zahlung gaben.

Diebstahl-Chronik. Entwendet wurden: Am 8. 7. 34 im Stadion hier eine braunleberne Aktentasche, enthaltend einen Photo-Apparat Marke „Valox“, Bildgröße 4,5 mal 6 Zentimeter. Der Apparat trägt die Aufschrift „Westminster-Exchange“, ein Paar schwarze Klettenschuhe, Größe 42 mit Eisenklitten, und ein weißes Badtuch. — Am 9. 7. 34 vor einem Hause in N 7 hier ein VW Bierflügel Dalmier-Benz Limousine mit grauem Anstrich, schwarz abgeleitet. Motor und Fahradnummer 84530, postleiliches Kennzeichen IV B 75602, Hubraum 1977 Kubikzentimeter.

Mutige Tat eines SA-Mannes

Am Sonntag, 8. Juli 1934, rettete der SA-Führer Julius Bischoff vom Stab der Standarte A/171 zwei Menschen von der Gefahr des Ertrinkens unter Einsatz des eigenen Lebens. Wir danken dem SA-Kameraden Bischoff für seine mutige Tat.

Prof. Höger in die Reichskammer berufen



Professor Friedrich Höger, der nordische Baumeister, ist in den Verwaltungsrat der Reichskammer für bildende Künste berufen worden. Vor einiger Zeit wurde er zum Professor an der Nordischen Kunsthochschule Bremen ernannt, wo er am 1. Oktober den Lehrstuhl für Baukunst übernimmt.

Ganz wie die Großen!



Mit Kopfstück und Henkelforb kehren die Kleinen vom Felde heim. Sie haben tüchtig bei der Ernte mitgeholfen.

Sonnige Sommerwiese!

Zentrotz fallen die Strahlen der Julisonne herab. Wo immer sich Gelegenheit bietet, suchen die Menschen im kühlen Wasser Erquickung. Wer sich nur der Länge nach ins Gras zu legen getraut, der wird zum mindesten demüßigt. Und es ist doch so schön; auf einer Sommerwiese zu liegen und mit wachen Augen zu träumen.

Still ist's um mich herum. Der grüne Teppich wird von wärmelimmernden Wäldern umflutet. Undweglich verharre ich, während mich Schmetterlinge sorglos umflattern. Zum Greifen nahe schlüpfen emsige Bienen in lächelnde Blüten. Die Käfer entwickeln eine merkwürdige Gier; geküßelt trabbeln sie aneinander vorbei. Wie doch alles so weise geordnet ist im großen Garten der Natur! Das

Kleinste unter den Redewesen kennt Zweck und Ziel seines Tuns.

In der großen Ruhe, die mich umgibt, wäre ich das trauende Leben, das der Sommer spendet, dies Leben, das die Kleinsten unter den Insekten zu ihrer geschäftigen Tätigkeit treibt, das die ungeschätzten Käfer und Würmer erfüllt, das die kleine Lerche doch oben im Blauen ihr herrliches Weislied singen läßt.

Wieder wird ein Herbst dem Sommer folgen und abermals wird Frühjahr und Sommer mit Blumenduft und Lerchenfang den Winter verdrängen.

Ein Menschengeschlecht ist das andere abgestorben. Glück die Menschen, die im kleinen Geschöpf den großen Schöpfer ehren und die in Ehrfurcht durch den großen Garten der Natur wandern.

Der Jäger aus Kurpfalz reitet über die Stadt

Werbung tut not! Das wissen alle Kreise, ob sie nun aus der Industrie, aus der Wirtschaft, aus dem Handel oder sonst woher sind. Daß Werbung tut, das wissen aber auch die Städte, die immer ins rechte Licht gesetzt werden müssen, damit der Fremdenstrom entsprechend zu ihnen hingeleitet wird. Nun hat auch Mannheim wieder eine kleine Werbemarke herausgebracht, die als Briefverschlusmarke gedacht ist und die in möglichst vielen Exemplaren überallhin verschickt werden soll. Der Verkehrsverein hat sich mit den Mannheimer Marken

entsprechend eingedeckt, so daß die Mannheimer nichts daran hindern kann, ihre nach auswärtig zur Werbung gelangenden Briefe mit den Werbemarken zu versehen.

Die Werbemarke, die in den Mannheimer Stadtfarben gehalten ist, ist vom werbeteknischen Standpunkt aus betrachtet, recht geschickt ausgeführt. Der mittlere Kreis zeigt in der unteren Hälfte in blauer Farbe auf weißem Grund ein Bild der Stadt Mannheim, wobei die Stadt der Quadrate, aus der sich durch kräftigeren Druck das Talob und der Wasser-

turm hervorheben, von Rhein und Neckar begrenzt wird. Die obere Hälfte des Mittelkreises ist in roter Farbe gehalten, aus der in weiß der Jäger aus Kurpfalz hoch zu Pferd herausleuchtet. Um diesen Kreis ist die Aufschrift in schwarzer Farbe angebracht „Besuche Mannheim“ und darunter in kleinerer Schrift der Hinweis, der augenblicklich zum Schlagwort geworden ist und der nirgends fehlen darf: „250 000 Einwohner im Umkreis von 25 Km.“ Getrennt wird die Aufschrift durch zwei Wolfsangeln aus dem Stadtwappen. Die äußere Umgrenzung der Werbemarke besteht aus einem Fahrrad, das die Betriebsamkeit unserer Industriestadt Mannheim zum Ausdruck bringen soll. Möge nun diese Werbemarke in die Welt hinausflattern und für die lebendige Stadt zwischen Rhein und Neckar werben. Wie wir den Fremdenstrom durch unsere Stadt leiten und wie wir die Fremden empfangen und aufnehmen werden, das soll dann unsere gerinnliche Sorge sein, denn es ist sicher, daß sich alle Kräfte dafür einsetzen werden, damit sich die Fremden in Mannheim wohlfühlen.

Ausflug des Herzogenried-Festes

Ueber das in allen Teilen glänzend verkaufene Volksfest auf dem ausgezeichnet geeigneten und neuentdeckten Volksfestplatz im Herzogenriedpark haben wir bereits so ausführlich berichtet, daß es sich erübrigt, nochmals näher auf den Reiz auszusagen, der aus begreiflichen Gründen weit höher liegt, als die beiden vorhergegangenen Tage mit ihren Besucherzahlverfordern. Die Unternehmner begrüßten es außerordentlich, daß ihnen Gelegenheit gegeben war, noch einen Tag länger ihren Beruf auszuüben und so die entstandenen Unkosten proportional zu vermindern. Mit dem Geschäftsgang waren die Leute im großen und ganzen zufrieden, wenn auch nicht alle sagen konnten, daß ihre Erwartungen weit übertroffen wurden. Jedenfalls war am gestrigen Dienstag bis weit über Mitternacht hinaus auf dem Herzogenried ein reger Betrieb, da sich wiederum zahlreiche Besucher eingefunden hatten, deren Haß sich aber in den unteren Tausend hielt. Daß es in den Vierzeilen hoch herging und daß man jede Mühe ausnützte, um auf dem Rasen zu tanzen, war eine Selbstverständlichkeit. Sehr eifrig betätigten sich die wandernden Musikanten, die das Gebiet „abgrasten“. Von programmäßig festgelegten Darbietungen hatte man Abstand genommen, doch unterließen sich die Anwesenden ganz ausgezeichnet. Die Jugend vergnügte sich auf dem Tanzpodium auf ihre Weise, machte Ringelreize oder tollte nach Herzenslust auf dem Rasen herum. Alles in allem ein schönes Fest — es!

Besondere Erwähnung verdienen noch die hilfsbereiten Samariter, die vom SA-Marinesturm gestellt wurden und die in hundernten von Höfen während der Festtage eintrafen mußten.

„Weißliches Freiwild“. In einem kleinen Teil unserer Sonderausgabe anlässlich der Aktion des Führers am 30. Juni brachten wir einen dem „Friedericus“ entnommenen Artikel „Weißliches Freiwild“ beisteht. Wie uns nun die Ho. Kaiserl. Rassegesellschaft G. m. b. H. mitteilt, müßte der „Friedericus“ die auf die genannte Firma bezüglichen Stellen in dem Artikel berichtigen. Aus dieser Berichtigung geht hervor, daß die Behandlung, Ausbildung und Entlohnung der Fernverkäuferinnen bei der Firma Kaiserl. Rassegesellschaft G. m. b. H. zu keinen Veranlassungen Anlaß gibt.

Rahmenveranstaltungen anlässlich der Heidelberger Reichsfestspiele

Dichtertagung in Heidelberg aus Anlaß der Reichsfestspiele

Die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, in den Dichterkreis des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler berufenen deutschen Dramatiker finden sich in Heidelberg im Anschluß an die Uraufführung von Richard Curingers „Deutsche Passion 1933“ auf der Thüngshütte am Heiligenberg (28. Juli) am 30. Juli zu einer Arbeitsgemeinschaft über „Kultische Festgestaltung im Geiste des Nationalsozialismus“ zusammen. Die Tagung wird durch Referate von Vertretern der Reichspropagandaleitung der NSDAP eingeleitet und wird sich mit den Aufgaben des Dichters bei den großen Rundgebungen auf den Thüngshütten befassen.

Uraufführung von Curingers „Deutsche Passion 1933“ auf der Thüngshütte am Heiligenberg. Am Sonntag, 29. Juli, treten die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer zu einer Beratung über die Weiterentwicklung der Arbeit der Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung, der Thüngshüttenrichtung und der künftigen Festentwicklung zusammen.

Lagergemeinschaft zur Ausbildung von Spielflegern

Vom 31. Juli bis 15. August 1934 wird in Heidelberg eine Lagergemeinschaft zur Ausbildung von Spielflegern, Regie-Assistenten und Sprecherführern vom Fachamt der Reichstheaterkammer in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler G. B. abgehalten. An dieser Lagergemeinschaft werden jüngere Berufsschauspieler und Spielleiter, die sich zur Mitarbeit an der nationalen Festgestaltung vorbereiten wollen, teilnehmen. Voraussetzung für die Zulassung zu dieser Lagergemeinschaft ist die Zugehörigkeit zur Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger und die deutsche Schauspielprüfung. Die Entscheidung über die Zulassung hat Ministerialrat Otto Laubinger.

Die Lagergemeinschaft wird in Verbindung

mit einem Arbeitslager durchgeführt werden. Die Schulung erirrt sich auf politische und künstlerische Gebiete.

Sternfahrt zu den Heidelberger Reichsfestspielen

Der DAFG veranstaltet vom 28. bis 30. Juli eine Sternfahrt nach Heidelberg zum Besuch der Reichsfestspiele. Das Kennzeichen beträgt 5 RM. Gegenleistungen sind hierfür: Ein Sitz mindestens in Höhe des Kennzeichens, das Festspielbuch, ein Erinnerungsblatt (Zitich von Heidelberg), und auf besonderen Wunsch zu einem niedrigen Aufpreis eine Plakette mit dem Symbol der Festspiele als Erinnerung. Die Veranstalter bemühen sich um die Unterbringung der Nennenden zu günstigen Preisen.

Wie wir den Film sehen

Palasttheater und Gloria-Palast

„Nachtfalter“. Ein oft gebrauchtes und oft mißhandeltes Thema vom jungen, hübschen Mädchen, das Mutter wird und den Verführer nicht auffinden kann. Sie versucht alles, um sich durchzuschlagen, muß in bitterer Not ihr Kind verlassen und wird eine bekannte Charakterrolle. Alles führt zu gutem Ende: Vater und Mutter und Kind kommen zusammen in glücklicher Ehe. Und doch unterscheidet sich der Film in gutem Sinne von den vielen, die dem Publikum vorgelegt werden. Er ist mit Liebe zusammengestellt und der Regie gelangen einige packende Momente. Die Tragik, die vorderricht, ist ungeschickt und natürlich. Besonders reizend sind die bezüglichen Kinderdarstellungen. Die vielseitige Künstlerin Claudette Colbert gibt ihr Bestes. Dem Gegenpaar von tanzendem Nachtfalter zur Frau, die sich nach ihrem Kind ver-

setzt, die als Liane Jennid im Radio Märchen erzählt, versteht sie in überzeugender Weise darzustellen. Ihr Spiel ist lebendig und ungezwungen. Auch die anderen Mitwirkenden geben sich redliche Mühe. Wenn der Film auch nicht als überragend bezeichnet werden kann, so setzt er doch eine gewisse Note, die ihn von Alltäglichen unterscheidet.

Schauburg

„Der Schimmelreiter“. Wir haben bereits vor wenigen Tagen eine ausführliche Würdigung dieses hervorragenden Filmwertes gebracht. Wir leben in diesem Film den Beginn einer neuen deutschen Filmkunst und empfehlen jedem Volksgenossen den Besuch.

Kultur-Güterschlächterei

In Wiesbaden soll ein Mozart-Singspiel in 3 Akten „Die Webermädchen“ von Richard Franz, Musik nach W. A. Mozart, bearbeitet von Werner Wemhauer, aufgeführt werden. Oder ist's schon geschehen? Musik nach W. A. Mozart! Es gab einmal in der deutschen Landwirtschaft eine jüdische Güterschlächterei; sie ist nicht mehr möglich. In der deutschen Kunst scheint sie aber noch im besten Schwunge zu sein.

Richard-Wagner-Marken verlängert. Die Geltung der Richard-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken ist bis Ende Scheidings (September) 1934 verlängert worden. Sie werden während der Monate Juni (Juli) und August (August) bei den Postämtern in Bayern und in München nochmals käuflich zu haben sein. Man darf vermuten, daß sie in Zukunft einen steigenden Sammlerwert erlangen werden.

Ehre, Blut und Boden! / Das Bekenntnis der HJ am 15. Juli in Kehl!

Der Kreisrat beschließt:

Erweiterung der Kreispflegeanstalt Weinheim

In der 69. ordentlichen Sitzung des Kreisrats des Kreises Mannheim wurde mitgeteilt, daß auch in diesem Jahre Mittel bereitgestellt seien, mit denen die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung wirkungsvoll unterstützt werden könnten; dabei sei in erster Linie an die Erweiterung der Kreispflegeanstalt Weinheim gedacht.

Die Vorbereitungen der Kreisstraße 146 (Mannheim — Wolfstadt — Heddesheim — Großschäfen) und der Kreisstraße 26 (Schriesheim — Sriesheimer Hof) werden zurzeit durchgeführt. Außerdem wird die Kreisstraße 146 mit einem Gehweg versehen. An freigelegenen Gebäuden (Verwaltungsgebäude, Dienstwohnungen der Straßenwärter, Kreiskindergarten Kadobura, Schulen) wurden bzw. werden größere bauliche Veränderungen und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt.

Nach der Auffassung des Kreisrats entspricht die Kreispflegeanstalt Weinheim nicht mehr den neuesten Anforderungen.

Auf Veranlassung des Kreisrats hat der zuständige Bezirksrat ein Gutachten über diese Anstalt erlassen, indem es u. a. heißt:

Die endgültigen Steuerverträge haben betragen für die Rechnungsjahre: Grundvermögen 1932 832 042 600 RM, 1933 821 262 000 RM, Verminderung 10 780 600 RM; Betriebsvermögen 1932 346 857 400 RM, 1933 329 287 300 RM, Verminderung 17 570 100 RM; Gewerbeertrag 1932 32 964 900 RM, 1933 31 051 000 RM, Verminderung 1 913 900 RM; Zinssteuer 1932 1 174 500 RM, 1933 13 229 900 RM, Verminderung 12 055 400 RM; Wareneinkaufsteuer (neu) 1932 —, 1933 2 270 700 RM, Verminderung 2 270 700 RM.

Auf Grund der Ermächtigung durch die Kreisversammlung vom 19. Juni 1933 hat der Kreisrat den endgültigen Kreissteuervertrag für das Rechnungsjahr 1933 festgelegt: vom Grundvermögen auf 6,1 Pfa. für je 100 RM; vom Betriebsvermögen auf 2,4 Pfa. für je 100 RM; vom Gewerbeertrag auf 4,3 Pfa. für je 100 RM; ferner für die Wareneinkaufsteuer vom Betriebsvermögen auf 2,4 Pfa. für je 100 RM; vom Zinssteuertrag auf 4,3 Pfa. für je 100 RM; und für die Zinssteuer: vom Betriebsvermögen auf 1 Pfa. für je 100 RM; vom Gewerbeertrag auf 17 Pfa. für je 100 RM.

Die allgemeine Sauberkeit der Räume, der Betten und der Pflegeplätze war ausgezeichnet. Anders verhält es sich mit der Ausstattung der Räume. Die Handwerkerwerkstätten im Kellergebäude sind an und für sich trocken und warm, doch fehlt es an der nötigen Beleuchtung. Die vorhandenen Fenster sind zu klein. Ihre Vergrößerung wurde bei der Stärkung des Mauerverwerkes unbedenklich gemacht. Diese Vergrößerung ist jetzt bedingt anderweitig untergebracht worden. Der Speiseraum und die Tagestäume, besonders bei den Männern, sind zu stark belegt. Die Einrichtung eines Speisenzuganges würde die bessere Benützung der oberen Räume wesentlich erleichtern.

Besonders zu beanstanden ist der völlig mangelhafte Zustand, den alle Räume machen. Hier läßt sich durch das Ausschleusen einiger Blumen in Töpfen und bei Neuankömmlingen die Wahl verschiedener Farben sehr viel leisten.

Besonders zu beanstanden ist den Gaubenzimmern ist der Mangel an Luerstüftungsmöglichkeit.

Die Isolierräume sind unzureichend einogerichtet. Es würde genügen, wenn auf jedem Flügel ein wirklich guter, moderner Isolier-

raum vorhanden wäre. Besonders groß ist der Mangel in der sogenannten Krankenstube auf der Männerseite. Hier liegt in einem sehr großen Raum alles durcheinander, Pflegebedürftige und vorübergehend Erkrankte.

Die beste Lösung für die Behandlung von Kranken und für die Pflege von Verfallenen scheint in der

Erstellung eines besonderen Kranken- und Pflegegebäudes

zu liegen. In diesem Gebäude wären ausreichende, nicht zu große Krankenzimmer zu schaffen. Auf jeder Seite eine besonders schattige Isolierzelle für Unruhige. Ein Absonderungsraum für Kranke mit aufsehungsverdächtigem Krankheitszustand. Kurzzeitbetten für die Anstalt rund 50 Pflegebedürftige, welche fast dauernd im Bett liegen. Je nach den Plänen über die fernere Gestaltung (Erweiterung) der Kreispflegeanstalt wäre ein neues Krankenzimmer auf 70 oder mehr Betten zu rechnen. Die Stützwerke müssen stufen- und schwellenlos gebaut und mit offenem Balkon verbunden sein, damit man den Kranken die Bäderei von Luft und Sonneneinstrahlung durch Dinausfahren der Betten gelassen kann.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Möglichkeiten, die das Haus jetzt für die Verteilung der Kranken bietet, durchaus nicht ausgeschöpft werden. Es könnte mit dem vorhandenen Personal und den Räumen sicher mehr für die Pflegeleistungen geleistet werden. Für die Zukunft, insbesondere bei der Neueinstellung eines ärztlichen Direktors, muß von vornherein auf diese Gesichtspunkte mehr Wert gelegt werden. Es muß auch für mehr Beschäftigung und Bewegung der Pflegekräfte Sorge getragen werden.

Der Kreisrat hat der Frage der baulichen Erweiterung und Verbesserung der Kreispflegeanstalt grundsätzlich zugestimmt. Endgültige Pläne liegen noch nicht vor. Die Kosten sind auf 250 000 RM geschätzt. Als erste Bauarbeiten sind 100 000 RM in den neuen Kreisbauplan eingestellt.

Aus dem Bericht des Ausschusses für die Kreispflegeanstalt Weinheim für 1933 ist zu ersehen, daß im Jahre 1933 die Anstalt dauernd vollbesetzt war. Zu Beginn des Jahres wurden 316 Personen versorgt, wozu 50 Neuaufnahmen kamen. Durch Tod oder Austritt gingen 49 Personen ab, so daß am Jahresende 1933 insgesamt 317 Personen, und zwar 170 Männer und 147 Frauen in der Anstalt waren. Die Anzahl der Versorgten betrug im Berichtsjahr 114 267 gegen 115 045 im Jahre 1932. Es ergibt sich also ein Tagesdurchschnitt von 313 Versorgten. Es wurden größere Verbesserungsarbeiten im Hinblick auf einen eventuellen Erweiterungsbau zunächst zurückgestellt und nur je eine Maßnahme für den Männer- und Frauenbau erstellt. Das Verwaltungsgebäude wurde neu verbaut und auch Wohnräume neu hergerichtet. Ferner wurden die Kleidermagazine, das Kesselhaus und die Waschküche, sowie sämtliche Fensterrahmen neu aufgestellt. Die Leitung der Kreispflegeanstalt wurde auf Befehl des Kreisrates einem Arzt übertragen, nachdem Anstaltsdirektor Wolf am Schluß des Rechnungsjahres aus dem Dienst der Anstalt ausgeschieden ist. Zum neuen Direktor der Anstalt wurde Dr. med. Jakob Heinrich Voel (Schwezingen) bestellt, der am 1. Juni 1934 sein Amt angetreten hat.

Lehr-Kundgebung in Lörzach findet statt

Karlruhe, 10. Juli. Das Preseamt der Deutschen Arbeitsfront Schwab teilte mit:

Die große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Lörzach findet — wie bereits angekündigt — am Samstag, dem 14. Juli 1934, statt.

Der Stellvertreter der VO und Führer der Deutschen Arbeitsfront Hg. Dr. Ley spricht abends 6 Uhr.

Die Meldung, wonach Hs. Dr. Ley durch anderweitige dienstliche Inanspruchnahme an seinem Erscheinen verhindert ist, bezieht sich lediglich auf den Ganntalmarkttag in Karlsruhe, der vom 11. Juli auf einen späteren Termin verschoben wurde.

Als Offenbarung und Wertschätzung werden Sonneberg und Lörzach eingeladen, die an allen Stationen halten. Der genaue Fahrplan wird nach bekanntgegeben.

Aus Mannheim-Friedrichsfeld

Ein Unhold. In den letzten Tagen treibt sich in hiesiger Gegend eine Person herum, die durch unstillbares Benehmen öffentliches Vergnügen erregt und wiederholt Frauen belästigt. Botschaft ist am Platz und sofortige Anzeige bei der Polizei geboten.

Ludwigshafen

Lebensmüde. Gestern nachmittag hat sich ein 51 Jahre alter Invalide in der Küche seiner Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Ursache: ein unheilbares Leiden.

Mit dem Handbell gegen den Hausbesitzer. Am Montag getrieben im nördlichen Stadtteil mehrere Hausbesitzer in Streit, wobei ein lediger Kriem mit einem Handbell auf den Hausbesitzer einbrach und ihn erheblich verletzte.

Der rettende Polizeibeamte

Gestern früh riefen an der Kreuzung Naubacher- und Herzberger Straße ein Personenkraftwagen und ein Krafttaxi zusammen. Der Motorradfahrer, ein verheirateter Techniker von der Gartenstadt, fiel mit dem Kopf gegen die Scheibe der Bagentüre. Die Scheibe ging in Trümmer. Der Motorradfahrer erlitt außer mehreren Hautabwühlungen eine Verletzung der Halsknochen und hätte sich sicher verblutet, wenn nicht ein hinzukommender Polizeibeamter die Blutung verhindert hätte. Der Verletzte wurde sofort in das St. Marien-Krankenhaus verbracht.

Vertrag mit leeren Mineralwasserflaschen

Am 3. und 5. Juli sind unbekannt Täter bei hiesigen Garküchen erschienen, um angeblich im Auftrag eines hiesigen Mineralwasserfabrikanten leere Mineralwasserflaschen in Empfang zu nehmen. Ein solcher Auftrag lag für sie nicht vor. Die leeren Flaschen wurden ihnen ausgehändigt und in beiden Fällen sind die Mineralwasserfabrikanten geschädigt. Die Täter sind etwa 22—24 Jahre alt, 1,70—1,74 Meter groß, schlank, einer von ihnen hat schwarzes langes Kraushaar. Bei ihrem Auftreten wird um sofortige telephonische Mitteilung an die Kriminalpolizei oder nächstgelegene Polizeiwache ersucht.

Aus Eggersheim

In der Waschküche eines Anwesens in der Pöhlstraße brach aus unangelegter Ursache Feuer aus, dem ein Sofa, Teppich und Polsterwaren zum Opfer fielen.

Im Turmheim Rada entwendete ein unbekannter Hausierer einen Korb goldener Brillen und suchte das Versteck. Freies Diebstahl in der Umgebung Ludwigshafens sind überhaupt in der letzten Zeit an der Tagesordnung, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, der Diebstahl zu werden.

Versicherungsfragen im neuen Reich

Im großen Saal der Mannheimer Handelskammer sprach gestern abend Dr. Koch, Geschäftsführer des Deutschen Versicherungs-Schulverbandes e. V. über das Thema „Versicherungsfragen im neuen Reich“. Der Deutsche Versicherungs-Schulverband wurde vor 33 Jahren als Kampforganisation der versicherten Wirtschaft gegenüber den Versicherungsunternehmen gegründet. Seitdem hat er sich zum sachverständigen, von Behörden und den Versicherungsgesellschaften anerkannten Sprachrohr der Versicherten entwickelt. Dr. Koch ging von der Tatsache aus, daß Versicherung für die Wirtschaft eine Notwendigkeit zur Erhaltung ihrer Werte ist.

Das deutsche Versicherungswesen hat sich als so gesund und krisenfest erwiesen, daß von dieser Seite jede Gewähr übernommen ist.

Diese Krisenfestigkeit ist einmal darauf zurückzuführen, daß die Gesellschaften auch in der Krisenzeit laufend Einnahmen gehabt haben und zum anderen daraus, daß der Schadensverlauf entgegen der theoretischen Annahme seit 1929 durchaus günstig verlief. Nachdem in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege die Gesellschaften in ihrem Prämienhunger z. T. zu Unterbietungen schritten, sind in den letzten Jahren Bereicherungen zustande gekommen. Heute ist die Erkenntnis allgemeiner, daß die Versicherungsprämien wieder den Bedürfnissen der Wirtschaft angepaßt werden müssen. Der Vortragende ging sodann kurz auf die Verbesserungen ein, die das Versicherungs-Ruffahr-Gesetz vom 1. April 1931 gebracht hat, insbesondere, soweit es den Versicherten beim Konkurs des Versicherers einen erhöhten Schutz gewährt.

Noch nicht befriedigen könnte die Tatsache, daß im Beirat des Aufsichtsrates die versicherte

Wirtschaft nur ganz unzureichend vertreten sei; doch sei infolgedessen schon viel erreicht, als neuerdings bei allen Änderungen der Versicherungsbedingungen der Schulverband gutachtlich gehandelt werde. Auch seien die Bestimmungen hinsichtlich der Waisenen der Versicherungsvereine, die eine größere Gleichförmigkeit und Vergleichbarkeit erstrebten, dazu angetan, den Versicherungsschutz zu verstärken.

Auf Einzelfragen übergehend behandelte der Vortragende zunächst die Fremdwährungsversicherung; ihr juristischer Charakter ist noch nicht geklärt. Dr. Koch will die Frage, zu wessen Lasten die Währungsentwertung gehen soll, danach beurteilt wissen, wie die einzelne Gesellschaft ihre Reserven angelegt hat. Hat eine Gesellschaft Dollarwerte angekauft, so sollen die Entwertungsverluste zu Lasten der Versicherten gehen, hat sie dagegen deutsche Wertpapiere angekauft, so sollen nach diesen Werten auch die Versicherungen laufen. Weiter geht der Vortragende auf die Wichtigkeit des Versicherungs-Vertragsabschlusses ein. Ein Versicherungs-Abschluß ist ein zweiseitiger Vertrag und

es ist notwendig, daß der Versicherte sich ganz genau über jede Einzelheit des Vertragsinhalts informiert; es ist ebenso notwendig, daß der Versicherte jede Veränderung des Versicherungsobjektes dem Versicherer mitteilt.

Für den Schadensfall spielt der Sachverständige eine große Rolle, aber man muß dabei bedenken, daß der Sachverständige nicht nur für das beschädigte Objekt sachverständig, sondern auch in Versicherungsfragen versiert sein muß. Weiter behandelte der Vortragende noch kurz die aktuellen Fragen der Neuversicherer, der Haftpflicht, der Auto-, der Lebens- und der Krankenversicherung.

Von verschiedenen deutschen Domen (z. B. Hildesheim, Lübeck, Breslau) wird berichtet, daß eine weiße Rose den Lombarden ein Zeichen des nah bevorstehenden Todes galt. Wenn ein Lombard in Hildesheim sterben sollte, so wachte er dies schon am dritten Tage vorher; denn am Morgen des dritten Tages vor seinem Ableben fand er auf seinem Tisch im Chor eine weiße Rose. Dann bereitete er sich zum Tode vor und ordnete seine Angelegenheiten.

Aber noch mehr wie das Sinnbild des Todes ist die Rose das Zeichen des blühenden Lebens. Das drückt sich z. B. in der alten, schönen Volkslied (z. B. in der Oberpfalz) und in der Wetterton aus, das rote Babewasser des Neugeborenen unter eine Rosenblume zu schütten, damit das Kind einmal recht schöne rote Wangen erhalte. Etwas Ähnliches ist es, wenn früher im Erzgebirge der Kranke, dem die Abreise verweigert wurde, etwas von dem ausgeflossenen Blut unter einen Rosenstock gab. Dann glaubte er auch bald wieder eine so rosige Gesichtsfarbe zu bekommen wie die roten Rosen am Strauch. Ebenfalls im Erzgebirge will man aus den bei der Taufe dem Vater überreichten Rosenknospen auf das Leben des Kindes schließen. Je länger nämlich diese Rosenknospen frisch bleiben, desto älter wird auch das Kind werden.

Bei Gartentosen (z. B. bei Rosa chinensis) kommen ab und zu sog. „Durchwachsungen“ der Blüten vor, die darin bestehen, daß durch eine Blüte eine zweite hindurchwächst. Im Volksmunde wird eine solche Mißbildung als „Rosenförmig“ bezeichnet. In manchen Gegenden (z. B. im Waldeckschen und in Orbstadt) hat man auf einen solchen „Rosenförmig“ auf acht; er bedeutet nämlich, daß es in der Familie des Gartenbesizers bald eine Braut gibt. Auch in einer schwäbischen Volkslied spielt ein „Rosenförmig“ eine Rolle. Da hatte einmal ein Bauer zwei Töchter, die eine war böse und die andere mild und sanft. Als der Bauer auf den Jahrmart 1908, verlangte die böse Tochter, daß er ihr ein selbendes Kleid mitbringe, die gute wünschte aber nur einen „Rosenförmig“. Der Bauer kaufte das Kleid, konnte aber auf dem ganzen Markt keinen „Rosenförmig“ finden und

lebte betrübt zurück; denn er liebte seine sanfte Tochter. Auf dem Heimweg sah er einen Garten mit Rosensträuchern und gewahrte auch einen „Rosenförmig“ (drei Rosen auf einem Stiel), den er bald freudig abschneiden wollte. Möglich aber fand ein zottiges Ungeheuer vor ihm, sah ihn und gab ihm nicht eher frei, bis sich die sanfte Tochter herbeiließ, die Gattin des Angeklümmten zu werden, daß sich nun, wie es sich von selbst versteht, in einen reichen und wunderschönen Prinzen verwandelt, während die böse Tochter nur einen Bauer zum Mann bekam.

Die Rose ist überhaupt die Blume der Liebesleute. In manchen Orten Böhmens werfen die Mädchen zwei Rosenblätter in den Bach. Schwimmen diese beiden Rosenblätter auseinander zu, dann gibt es bald eine Hochzeit. Etwas profanischer denkt man in Unterfranken. Da bedeutet es nämlich Geld, wenn man von Rosen träumt.

Schließlich noch ein echtes Volksrätsel, das man besonders im nördlichen Deutschland ab und zu hören kann. Es bezieht sich darauf, daß bei vielen Rosenarten von den fünf Kelchblättern die beiden äußeren gesiebert, die beiden inneren ungeiebert und das mittlere halbgesiebert ist. Man läßt raten:

„Fünf Brüder in einer Nacht geboren, zwei haben Härte und zwei sind geschoren, einer hat einen halben Bart und ist doch den Brüdern von gleicher Art.“ Die Auflösung des Rätsels lautet: „Die Rosenknospe.“ Hch. Marzell.

Die Rose

Vor hundert Jahren (1835) erschien in Ebersfeld ein Buch von W. Döring, das den für unseren heutigen Geschmack etwas schmalzigen Titel führt „Die Königin der Blumen oder die höhere Bedeutung der Rose an sich in Beziehung auf die Gemütswelt.“ Circa 40 Jahre später (1873) gab der berühmte Botaniker R. Schleiden, einer der Pioniere der pflanzlichen Zellenforschung, sein Werk heraus „Die Rose, Geschichte und Symbol in ethnographischer und kulturhistorischer Beziehung.“ Auch in den letzten Jahrzehnten beschäftigen sich eine Reihe von Schriftstellern mit der Kulturgeschichte der Rose. Das zeigt schon allein, daß die Rose eine Blume ist, die nicht nur die Aufmerksamkeit der Hochleute, der Botaniker und Gärtner, auf sich zieht, sondern, daß sie es allen Menschen angetan hat. Nachdem aber in all diesen Büchern hauptsächlich die Rolle der Rose in der Kulturgeschichte und in der Poesie erörtert wird, soll hier einmal aus einleuchtend über die Rose im deutschen Brauchtum gesagt werden.

Es ist sicher, daß die Rosenkultur auf uralt Zeiten zurückgeht, daß sie viele Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung betrieben wurde. Aus der Schilderung römischer Geschichtsschreiber wissen wir auch, welcher Luxus mit dieser Blume zur römischen Kaiserzeit getrieben wurde. Natürlich kannten auch unsere germanischen Vorfahren die Rose. Soviel wir aus den in den Probenbüchern gemachten Funden sehen können, bandelte es sich hier um einheimische Wildrosen. Dagegen finden wir auf einem Wappstein des Klosters St. Gallen vom Jahr 890 bereits das Bild für die Rosen eingetragen. Welche Rosen das waren, wissen wir nicht. Wir wissen auch nicht, wober eine der ältesten Gartentosen, die Jennifelle (Rosa centifolia) kommt. D. Christ, ein bedeutender Rosenkennner, vermutet, daß sie eine Kreuzung zwischen der Chartrose (R. charta) und der Hundrose (R. canina) ist. Jedenfalls erscheint sie bei uns in Deutschland erst im Mittelalter,

heutzutage ist sie aus den städtischen Gärten fast verschwunden. Man trifft sie jetzt vorzüglich in Bauerngärten und in ländlichen Friedhöfen an. Das gleiche gilt von der weißen Rose (R. alba), die ebenfalls schon im Mittelalter in den deutschen Gärten gezogen wurde. Sie scheint eine Kreuzung der Eschrose mit der Heckenrose (R. damascena) zu sein.

Der berühmteste Rosenstock in Deutschland ist der sogenannte „tausendjährige“ Rosenstock am Dom in Hildesheim. Es handelt sich nach Christ um die var. Latifolia, der Hundrose (R. canina). Er umraht (ob noch lebt?) die Wände des Doms in einer Breite von etwa neun Meter und in einer Höhe von 10 Meter. Die Bezeichnung „tausendjährige“ ist allerdings eine arge Übertreibung; denn nach der Schätzung von Remery beträgt das Alter des Rosenstocks höchstens 300 bis 350 Jahre. Die Sage erzählt, daß Kaiser Ludwig der Fromme (gest. 840) auf einer Jagd, die er mitten im Winter in der Gegend des jetzigen Hildesheim abließ, das kostbare Heilquellentree, das er am Kasse trug, verloren habe. Nach langem Suchen fand es einer der Diener des Kaisers an einem mitten im Schnee blühenden wilden Rosenstrauch. Doch konnte er es nicht vom Strauch nehmen. Als der Kaiser dem Strauch nahe, erkannte er in dem großen Schneefeld den Grundriß einer Kirche, an dessen oberem Ende der Rosenstock sich befand. Er nahm das Kreuz ab und aclokte. an dieser Stelle eine Kirche zu erbauen und den Rosenbusch zu schützen. Aus dieser im tiefen Wald errichteten Kapelle entstand später der Dom zu Hildesheim.

Auch sonst erscheint die Rose da und dort in der Volkslage. Da soll in der Kirche zu Pirna, wie Verkenners „Curlöser Antiquarius“ (1712) berichtet, anno 1634 ein bürter Rosenzweig, der schon 70 Jahre an der Kirchenwand gewachsen hatte, unter dem Gottesdienste plötzlich zu grünen angefangen und schneeweiße Rosen getragen haben.

Schöne weiße Zähne Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste



EIN ROMAN VON JAGD UND LIEBE von Gustav Renker

9. Fortsetzung

„Ganz meine Meinung!“ nickte Jost gönnerhaft. „Schließlich aber, alter Freund — die Suche nach dem unbekanntem Bergwinkel behalten wir zwei uns vor. Einverstanden?“

„Ja mir lieb.“ „Der Jagdberr mit dem Revierjäger. — Klapp den Mund zu und schrei nicht Zuhu, sonst vergrämst du das Wild. Anders kriegt ich dich alten Wilderer nicht vom Hals. Und jetzt los!“ Er warf die Wäsche über und begann den Gang emporzusteigen.

„De, Herr René!“ kam es etwas heiser hinter ihm her. Er wandte sich um und sah den Alten stehen. Der hatte den Hut abgenommen und rieb sich verzweifelt mit der flachen Hand den Hinterkopf, als sähen ihm Ameisen im Haar.

„Was denn, Jost?“ „Habt Ihr einmal im Leben eine so rechte, große Freude gehabt und dafür das allerhöchste Danke gesagt, das Ihr hervorbringen konntet?“

„Oh ja. Mit fünf Jahren, als mir Tante Steller ein schneeweißes Kaninchen schenkte.“ „Also — genau so tu ich Euch jetzt danken“, meinte Jost und raste seinen Rucksack auf. Weiter sprach er nicht mehr; schnupperte nur mit der Nase und äugte blitschnell vom Boden nach oben und zurück. In fünf Minuten hatte er den Hirsch gefunden und überreichte René den Bruch. „Der erste im eigenen Revier. Wenn wir morgen in der Heiligenbachhütte übernachten, kriegen wir auch den Zwölfer, der dort steht.“

„Gehst nicht, Jost. Uebermorgen früh kommt ein großmächtiger Herr aus Paris, der sich für meine Arbeit interessiert. Da muß ich schon morgen in Hensluth meine Vorbereitungen treffen. Gekern abend habe ich ganz unerwartet die Depesche bekommen.“

Jost war der Hirsch vom Heiligenbach wichtiger, als der Geldmann von der Seine. „Bedenkt, drei vier Tage melden die Hirsche noch — dann ist's aus mit der Brunft.“ „So wird der Zwölfer also noch ein Jahr leben. Gdnan's ihm!“

Sie brachen den Hirsch auf und verbleibeten ihn mit Zweigen. Das Haupt mit dem Geweih ließ Jost geschickt aus den Raden wirbeln.

„Eine verdächtige Übung hast du darin.“ Jost schmunzelte nur. Dann hob er das „Jägerrecht“, Herz, Lunge und Leber in die Höhe. „Daraus mache ich jetzt ein Hirschgulasch, und die Leber setze ich Wieggen als Ehrenbissen gebrauten vor.“

„Ich dachte, du kannst ihn nicht leiden?“ „Eben darum“, grinste der Alte. „Von Hirschleber während der Brunft kriegt man Durchfall. Da muß der geschneigte Herr alle Nasenlang aus der Hütte rennen, und 's Brennel wird runde Augen machen.“

„Also, laß die Leber nur hier“, hemmte René den schalkhaften Alten. „Sag, was paßt dir eigentlich an Herrn Wieggen nicht?“ „Er tut vornehmer als er ist.“

„Das kann dir doch gleich sein.“ „Auf dem Hut trägt er eine falsche Schildhahnfeder — wisset, so eine, die aus Krähenfedern gepreßt ist.“

„Wenn das ein Verbrechen ist.“ „Durchs Dorf fährt er mit offenem Auspuß.“

„Was bei dir nicht alles genügt, um sich deinen Haß zuzuziehen!“ „Nicht mich nur aus — ich mag ihn nun einmal nicht.“

„Aber die Verena hast du gern?“ „Ich war doch jahrelang Gelegenheitsarbeiter bei Stettlers — das Kind ist unter meinen Armen groß geworden.“

„Dann verstehe ich, warum du den Ableggen nicht leiden kannst.“ „He!“ fragte Jost verblüfft.

René ließ ihn ohne Antwort. Sie waren an der Hühnhütte angelangt. Wieder fiach die probiere, in künstlich veränderten Buchstaben über die Tür gemalte Schrift René ins Auge. Die alte Berghühnhütte war ein kleines, ebenerdiges Jägerheim gewesen, zwei Stuben, eine Küche, eine Vorratskammer, sonst nichts. Dann aber war Ilse Verh Frau von Eisen geworden und großes Leben hatte nicht allein in Hensluth, sondern auch im Revier zu raufen begonnen. Standesgemäß — hatte jedes zweite Wort gelautet. Standesgemäß — dazu gehörten auch große Jagden. Die Berghühnhütte wurde vergrößert, umgetauft. Jetzt war das alles lange vorbei, das Bild, ehemals durch lautes Treiben vergrämt, war wieder vertraut geworden — die große Hütte aber war leer und unbewohnt. René hatte sich zum Aufenthaltsort die Küche ausgewählt, zum Schlafraum für sich und Jost das Jägerzimmer mit den Strohspritschen. Die anderen Stuben waren versperrt.

„Und wir haben die Schlüssel vergessen!“ fuhr er sich an die Stirn.

„Wo sollen wir unsere Gäste unterbringen?“ „Wollen sie hier übernachten?“ „Ich weiß es nicht. Aber wenn Verena den Wunsch ausspricht, sind wir blamiert.“

„Sollen im Jägerraum schlafen. Sechse haben dort Platz.“ „Das wäre die einzige Lösung. Und außerdem, Jost, was kochen wir denn? — Die Hirschlunge ist doch für jetzt bestimmt.“

„Polenta mit Speck natürlich!“ leuchtete der Alte, denn er blies mit aller Zungenkraft das Feuer an.



Jost streift durch seine Berge

HB-Klischee

Die Unterwasserfestung des Räuberfürsten

Der Schlupfwinkel des berüchtigten Mei Chin-chen endlich gefunden

Piraten greifen den Taucher an

Ein tolles Abenteuer hatte der Taucher eines Bergungsdampfers auf dem Grunde des Sungari-Flusses in Mandchulien zu bestehen, als er auf der Suche nach dem sagenhaften Schlupfwinkel des berüchtigten Räuberfürsten Mei Chin-chen in eine vom Wasser überflutete Felshöhle eintrat. Er sah sich plötzlich von mehreren Männern umgeben, von denen einer mit einem langen Loch auf ihn losstürzte und ihn nicht unerbittlich verlegte. Der Taucher konnte sich nur mit Wut retten. Wie später festgestellt wurde, hatte er wirklich den Schlupfwinkel der Piraten entdeckt. Seine Angreifer entkamen durch einen langen unterirdischen Kanal.

Vor wenigen Monaten gelang der japanischen Polizei ein ganz großer Raub. Mei Chin-chen, der berüchtigte Räuberfürst Mandchulien, der lange Zeit die Gegend zwischen Dulan, Pans und Charbin in Schrecken gesetzt hatte, und auf dessen Kopf eine riesige Summe ausgesetzt worden war, konnte überumpelt und verhaftet werden. Zusammen mit mehreren Komplizen wurde er nach kurzem Gerichtsverfahren in Charbin enthauptet. Die Zahl der Banditen, die in dem neuerrichteten Kaiserreich Mandchulien ihr Unwesen treiben, wird noch heute, trotz des energischen Vorgehens der Polizei, auf etwa 3000 geschätzt. Man unterscheidet drei große Banditengruppen, die Hunbusu, die ihre Überfälle in Wahrung einer uralten religiösen Tradition begehen, die Berufsverbrecher, und die Soldatenbanditen, die zeitweise beim Militär dienen, zeitweise aber auch auf eigene Faust weiterziehen, um dann zu plündern und zu rauben.

Der Schatz der Piraten

Mei Chin-chen gehörte zur Gruppe der Soldatenbanditen. Noch im Sommer des vorigen Jahres tat er in der Armee von Mandchulien Dienst. Aber das Vorbild anderer desertierender Soldaten scheint den verwegenen Mann verlockt zu haben. Mit einer großen Zahl von Anhängern verließ er die Kaserne, nicht ohne vorher die Waffenmagazine gründlich ausgeplündert zu haben. So verfügte seine Bande über genug Waffen, um es auch mit größeren Polizeipatrouillen erfolgreich aufnehmen zu können.

Schon die ersten Raubüberfälle brachten reiche Beute. Immer mehr Soldaten stießen zu der Bande Mei Chin-chen's, dessen Name bald in ganz Mandchulien bekannt war. Als es ihm gelang, ein Bündnis mit mehreren anderen mächtigen und berüchtigten Banden zu schließen, war seine Herrschaft in dem von ihm bevorzugten Gebiet gesichert.

Schließlich kaufte er sich drei große Segelschiffe, mit denen er den Sungari-Fluss unsicher machte. Kaum ein Schiff konnte den Fluß passieren, das nicht von der Bande Meis angehalten, durchsucht und beraubt worden wäre.

Eine ganze Armee von Polizisten zog schließlich aus, um die Bande zu vernichten. Tagelang blieb der Kampf unentschieden, bis es der Polizei gelang, den Räuberfürsten in eine Falle zu locken.

Die berüchtigte Bande war zersprengt und ohne ihren Anführer bedeutungslos. Aber die Schätze, die sie bei ihren zahllosen Raubzügen erbeutet hatte, konnten nicht gefunden werden. Sie waren offensichtlich in ein sicheres Versteck gebracht worden. Sehr bald tauchte das Gerücht auf, sie lägen auf dem Grunde des Sungari-Flusses. Man schenkte dem Gerücht zunächst keine Beachtung, da es sich aber hartnäckig behauptete, machte man sich auf die Suche.

Ein Bandit verrät...

Der Sungari-Fluß ist groß. Er besitzt viele Buchten, die als Versteck dienen konnten. Aber trotz aller Bemühungen wurde keine Spur von dem sagenhaften Schlupfwinkel gefunden. Man wollte schon wieder die Suche aufgeben, als aus Charbin die Meldung eintraf, man lenne jetzt verhältnismäßig genau die Lage des gesuchten Schatzes. Ein Bandit war eingekerkert worden, der, wie sich beim Verhör herausstellte, zur Bande Mei Chin-chen's gehörte hatte. Natürlich forschte man ihn nach den Verstecken der reichen Beute aus. Er erklärte, den genauen Platz des Verstecks selbst nicht zu kennen. Mei Chin-chen habe den Platz stets streng geheim gehalten. Nur ganz wenige Männer seien eingeweiht gewesen. Man habe sich aber unter den Banditen erzählt, daß mehrere Männer mit großen Ballen an einer näher bezeichneten Stelle des Sungari-Flusses über Bord der Piratenschiffe gesprungen und nicht wieder aufgetaucht seien.

Da der Befehl die Stelle, an der sich der beschriebene Vorfall abgespielt haben soll, mit großer Sicherheit bezeichnen konnte, wurde dem Bergungsschiff Rat erteilt gegeben.

Der Taucher gibt das Notsignal

An Bord des Bergungsschiffes befand sich ein Taucher, der überall in den Buchten den Grund abgesehen hatte. Er ging auch jetzt ins Wasser, als das Schiff den von dem Banditen angegebenen Platz erreicht hatte. Rechts und links stiegen hohe Felswände empor, in die ein schmaler Saumpfad eingehauen war. Es herrschte dort starke Strömung, da die Ufer dicht zusammenstießen.

Das Schiff war in der Mitte des Flusses verankert worden. Der Taucher hatte zuerst das rechte Ufer gründlich abgesehen und sich dann auf die linke Seite des Schiffes begeben. An den kleinen aufsteigenden Wälen konnte man seinen Weg genau verfolgen. Viertelstunde um Viertelstunde verging. Die Männer an der Luftpumpe hatten sich bereits mehrmals abgelöst, als sich die Winde bewegte und mehrere weitere

Meter Seil freigab. Gleichzeitig aber verschwand die Luftblase, die zuletzt dicht am linken Ufer gestanden hatten.

Alles blickte aufmerksam hinüber. Der Taucher mußte eine unterirdische Felshöhle gefunden haben, in die er hineingetrochen war. Niemand wagte zu atmen. Nur das rhythmische Ticken der Pumpe war zu vernehmen. Da...! Ein heftiges Knallen an der Seine. Notsignal! Drei, vier Männer sprangen an die Winde, drehten mit aller Kraft. Das Seil straffte sich, gab nicht nach. Jetzt schossen am Ufer dicke Luftblasen hoch. Immer noch Notsignale!

Endlich! Endlich ließ sich die Winde bewegen. Das Seil wurde hastig aufgerollt. Wenige Sekunden vergingen und der Taucherhelm wurde sichtbar. Obwohl sich der Taucher jetzt rasch dem Schiff näherte, klangen die Luftblasen am Ufer hoch. Der Luftschlauch war zerrissen.

„Ich bin in der Höhle überfallen worden!“

Mit raschen Griffen holte man den Erläuternden heran. Unter seinem rechten Arm war der Anzug aufgeschlitzt. Blut quoll heraus. Der Helm wurde schleunigt abgeschraubt. Mit rotem, aufgedunsenem Kopf mußte der Taucher auf sein Lager gebettet werden. Er war ohnmächtig und kam erst nach langer Zeit zum Bewußtsein. Seine Wunde, ein harmloser Schnitt, war inzwischen verbunden worden.

„Man hat mich in der Höhle überfallen!“ waren seine ersten Worte. „An der Felswand am linken Ufer bemerkte ich in etwa ein Meter Höhe einen schmalen Spalt. Ich zog mich hoch und fand eine Öffnung, durch die ich bequem in eine geräumige Höhle steigen konnte. Plötzlich, meine Augen hatten sich an die Finsternis noch nicht gewöhnt, sah ich mehrere weiße Gestalten auf mich zuschwimmen. Menschen! Man griff mich an. Ich hatte nichts, womit ich mich wehren konnte. So gab ich das Notsignal. Ein Mann schwamm dicht heran. Wir kamen ins Ringen. Ein Stich an der rechten Seite. Gleich darauf trat Wasser in den Helm. Das Seil zog und riß an mir, bis es mir gelang, den Eingang der Höhle zu erreichen. Mit dem Gedanken, gerettet zu sein, schwanden mir die Sinne.“

Der Bericht, des als durchaus zuverlässig bekannten Tauchers machte selbstverständlich nicht geringes Aufsehen. Schon in den nächsten Tagen begann — unter Beachtung größter Vorsicht — ein zweiter Einzug in die Höhle. Man fand Duhende von Gemütskräften, die schwere Krämpfe entliehen. Deren Inhalt ist bisher noch nicht geklärt. Aber zweifellos handelt es sich um Beutestücke der Bande Mei Chin-chen's. Von den Piraten, die den Taucher angegriffen hatten, war keine Spur zu entdecken. Sie waren durch einen unterirdischen Gang entkommen, der mehrere Kilometer stromabwärts, ebenfalls unter Wasser, endete.

Wer Gustav Renkers Roman liest, wird auch den herrlichen Film sehen wollen, der schon in der grandiosen Bergwelt der Alpen gedreht wurde und der Sehnsucht der Menschen nach verlorenen Schicksalen, geheimnisvollen Erlebnissen und Schönheit der Landschaft aufs glücklichste entgegenkommt. Freitag: Verkaufslagerung des Films „Das verlorene Tal“ im Ufa-Palast „Universum“.

Die Leinwand... 100 Meter: Hornbe... Schein... 200 Meter: Hornbe... Schein... 400 Meter: Böchle... 800 Meter: Desselde... 1500 Meter: Paul... 5000 Meter: Neuer... 10 000 Meter: Rlo... 110 Meter: Notib... 400 Meter: Schele... Hochsprung: Ladewi... Weitwurf: Siebert... Stabhoch: Bearne... Diskus: Siebert... Speer: Beima... 1000 Meter: Siebert... Wurf: Der Reich...



Die Bilanz der Gaumeisterschaften

Die drei Besten — Größte Beteiligung der Affiven

Die Leichtathletik-Gaumeisterschaften am vergangenen Sonntag erbrachten sich, das sei als Aktivismus mit Genugtuung festzustellen, rein zahlenmäßig einer nie zuvor dagewesenen Beteiligung. Sportler und Turner kämpften gemeinsam, das ist schon nicht mehr neu und braucht wirklich kaum mehr erwähnt zu werden, so sehr man sich immer wieder dieser Tatsache freut. Die Leistungen selbst erreichten im allgemeinen, einmal weil die nötige scharfe Konkurrenz fehlte, zum andern auch wohl deshalb, weil die eigentliche Saison ja erst begonnen hat, kein sonderlich hohes Niveau. Immerhin dürfte es interessieren, vergleichend die drei besten Athleten jeder Disziplin festzustellen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß nicht überall der Zustandekommen der Leistungen die gleichen Voraussetzungen bestanden. Auch fehlte der eine oder andere der Spitzenläufer, wie zum Beispiel Vorhölzer in den Sprint, Bruns bei den Langstreckern. Zu notieren wären nachstehende Athleten und ihre Leistungen:

100 Meter:	Hornberger (Birmasens)	10,6
	Schein (Hamburg)	10,6
	Fritzsche (Dresden)	10,6
200 Meter:	Hornberger (Birmasens)	21,9
	Schein (Hamburg)	21,9
	Zammer (Oldenburg)	21,9
400 Meter:	Wöhrle (Berlin)	49,8
	Single (Ehlingen)	49,9
	Engelhard (Berlin)	50,0
800 Meter:	Desseler (Stuttgart)	1:56,0
	Danz (Rassel)	1:57,3
	Deuber (Berlin)	1:57,6
1500 Meter:	Baui (Stuttgart)	3:58,7
	Titel (Ehlingen)	4:00,0
	Runkler (Hannover)	4:01,0
5000 Meter:	Meier (Stuttgart)	15:34,8
	Haag (Darmstadt)	15:42,9
	Sarf (Hamburg)	15:43,1
10 000 Meter:	Alos (Berlin)	32:03,4
	Breer (Berlin)	32:06,4
	Rohn (Berlin)	32:31,4
110 Meter Hürden:	Hottbrodt (Röln)	15,0
	Reiner (Berlin)	15,1
	Welscher (Frankfurt)	15,2
400 Meter Hürden:	Scherle (Möna)	54,6
	Dr. Münniger (Stuttgart)	56,4
	Ropp (Weisbaden)	56,9
Hochsprung:	Ladewig (Berlin)	1,92
	Schmerr (Berlin)	1,90
	Weinlof (Röln)	1,90
Weitsprung:	Leikum (Wünsdorf)	7,55
	Siebert (Hamburg)	7,48
	Siebach (Halle)	7,37
Stabhoch:	Meiner (Halle)	3,80
	Müller (Ruchen)	3,80
	Schulz (Berlin)	3,70
Diskus:	Siebert (Hamburg)	47,09
	Lammert (Wuppertal)	47,09
	Jansen (Rheidi)	45,35
Kugel:	Siebert (Hamburg)	15,31
	Böhlke (Berlin)	14,98
	Rehmann (Berlin)	14,54
Speer:	Weimann (Leipzig)	70,29
	Stied (Berlin)	68,72
	Untermarkt (Mendelsburg)	60,20
Schmied:	Siedert (Hamburg)	8790,46 P.
	Scherle (Berlin)	7361,21 P.
	Vogelgang (Hörde)	6472,24 P.

am kommenden Sonntag von folgenden Athleten vertreten:

100 Meter: Kudel (NBB Stuttgart), Ebner (NBB Stuttgart).

400 Meter: Single (TS Ehlingen), Teufel (NBB Stuttgart).

800 Meter: Fink (NBB Stuttgart), Paul (Stuttgart Riders).

1500 Meter: Titel (Ehlinger TSB), Dompert (Riders).

5000 Meter: Meier (NBB Stuttgart), Bertsch (NBB Stuttgart).

4 mal 100 Meter: Göner (NBB), Zettler (Riders), Kudel (NBB), Teufel (NBB).

Olympische Staffel: Fink, Kudel, Haller (Ehlingen), Boich (Heilbronn 96).

4 mal 400 Meter: Volk, Single, Schweizer (NBB), Dr. Münniger (Riders).

Hochsprung: Haag (Ehlingen), Storch (TS Feuerbach).

Weitsprung: Storch (Feuerbach), Haller (Ehlingen).

Kugel: Schaufele (Riders), Fink (Eppog Oberndorf).

Diskus: Schaufele (Riders), Zeller (Ehlingen).

Speer: Barth (TS Rüttingen), Zeller (Ehlingen).

Stabhochsprung: Müller (TS Ruchen), Waidel (NBB Stuttgart).

Erfahrungsmann: Brodded (Heilbronn 96).

Polens Damen

Für den am kommenden Sonntag, 15. Juli, in Warschau stattfindenden ersten Leichtathletik-Länderkampf der Damen zwischen Polen und Deutschland hat nun auch der Polnische Leichtathletik-Verband seine Vertreterinnen wie folgt zusammengestellt: 100 Meter: Stella Malasiewicz. — Staffel (60, 75, 100, 200 Meter): Bales — Gottlieb — Orłowska — Malasiewicz. — Hochsprung: Orłowska. Weib. — Weitsprung: Malasiewicz, Gencłowa. — Kugelstoßen: Weib, Cejzik. — Diskuswerfen: Kwasińska, Smetłowa. An der bekanntgegebenen deutschen Vertretung wurde nichts mehr geändert.

konnten auf dieser Etappe nicht ganz mitkommen. Als Bester kam Stoezel auf dem 17. Platz ein, obwohl er zweimal Reisedeckel hatte. Auch Bule und Geber mußten die Reiten wechseln, außerdem litt Geber unter Magenbeschwerden, die ihn in der vorausgegangenen Nacht nicht zur Ruhe kommen ließen. R. Wolke mußte das ganze Feld an sich vorbei lassen, da er Lenkungsbruch erlitten hatte. Sein Bruder B. Wolke und Risch blieben zurück, kamen aber wieder an das Feld heran. Im Gesamtklassement der Einzelfahrer führt R. Ragne vor Martano und Papéle. Im Nationen-Klassement ist Deutschland auf den dritten Platz zurückgefallen. Die Ergebnisse:

Erstes-Daies — Grenoble (229 Kilometer): 1. Bietto 8:40:27 Std.; 2. Martano 8:43:50 Std.; 3. R. Ragne; 4. Esquerre; 5. Molinar (Einzelfahrer) alle dichtauf; 6. Trucba 8:43:56 Std.; 7. R. Maes 8:52:12 Std.; 8. Verwaede; 9. Morelli; 10. Signoli alle dichtauf; 11. Gazzulani 8:53:10 Std.; 12. Papéle; 13. Bergamassi 8:54:24 Std.; 17. Stoezel; 21. Bule; 34. Geber; 43. Rutschbach.

Gesamtklassement (Einzeln): 1. R. Ragne 51:39:34 Std.; 2. Martano 51:47:31 Std.; 3. Papéle 52:02:58 Std.; 4. Louviot 52:07:49 Std.; 5. Morelli 52:08:07 Std.; 6. Verwaede 52:11:03 Std.; 7. Carnado 52:14:14 Std.; 8. Geber (Deutschland) 52:14:52 Std.; 9. Speicher 52:14:35 Std.; 10. Bule (Deutschland) 52:16:33 Std.

Länderwertung: 1. Frankreich 155:50:21 Std.; 2. Italien 156:57:20 Std.; 3. Deutschland 157:02:20 Std.; 4. Schweiz-Spanien 157:09:35 Std.; 5. Belgien 157:41:13 Std.

Motorradrennen in Hockenheim

Das große Motorportereignis auf der Hockheimer Rennbahn rückt immer näher. In der Woche vor dem Rennen wird wieder Hochbetrieb in Hockenheim sein. Am Sonntag den 29. Juli donnern die Maschinen mit den beherzten Fahrern wieder durch den Wald, daß dem Sportbegeisterten das Herz höher schlägt über die Erfolge deutscher Technik und deutscher Wertarbeit, aber auch über die Willenskraft und Ausdauer der Rennfahrer. Der schnellste deutsche Straßenrennfahrer mit 131 Kilometer wird wohl dieses Mal mit den neu aus dem Markt erscheinenden Maschinen angetroffen werden. Der Sieger im vierten und letzten Lauf um die deutsche Straßenmeisterschaft wird, steht noch nicht fest.

Die Vorbereitungen zum Rennen sind in vollem Gange. Die Ausfahrbereitungen zum Rennen sind jetzt erschienen. Meldungen nimmt das D.M.G.-Präsidium in Berlin, Tripp-Über, entgegen, das sich auch bereit erklärt hat, die Elite der ausländischen Fahrer nach Hockenheim zu verpflichten.

Die Rennstrecke selbst ist ganz in Ordnung gebracht, weilweise sogar geebnet.

Die Waffe der Zuschauer hat dieses Jahr außerordentlich günstige Fahrgelände nach Hockenheim. In archaischer Weise, aber auch in Erkenntnis der Tatsache, daß die Hockheimer Veranstaltung einen gewichtigen Faktor im Wirtschaftsleben Deutschlands und insbesondere des Grenzlandes Badens darstellen, hat die Reichsbahndirektion zum Rennen am 29. Juli Sonderzüge eingelegt aus allen Richtungen mit 50prozentiger Fahrpreisermäßigung, die auch für weitere Strecken des Zubringerdienstes in Kraft tritt. Die weiter entfernt wohnenden Besucher haben die Vergünstigung der Reichsbahn.

Sonntagskarten im Umkreis von 200 Kilometer um Hockenheim zu erhalten. Dazu sind noch sämtliche anderen Verkehrsmittel für diesen Tag mobil gemacht, so daß alle Motorsportler aus Nord und Fern mit ausreichenden Transportmöglichkeiten rechnen können.

Adlerwagen gewannen den belgischen Pokal

Im Automobilrennen um den Pokal des belgischen Königs bei Spa holten sich die Adlerfahrer Haffe, Löhr, Schweder und v. Gulllaume durch ihr sicheres und ausgeglichenes Fahren den wertvollen Preis.

Der Große Preis von Belgien wurde übrigens in diesem Jahre erstmals als Tourenwagen-Rennen ausgeschrieben, während er in den vergangenen Jahren hauptsächlich den Sportwagen vorbehalten blieb. Die Tourenwagen wurden genau daraufhin untersucht, ob es sich nicht etwa um sogenannte trierische Wagen handelte, so daß sich an diesem Rennen tatsächlich nur rein seriennützige Tourenwagen beteiligen konnten. Der Wettbewerb war international und sah einige der bedeutendsten europäischen Firmen am Start, so u. a. Bugatti, Ventis, Vancia. Deutscherseits war eine Adler-Triumph-Mannschaft im Rennen, die bei der alten belgischen Fabrik „Imperia“ in Lizenzen gebauten Adler-Maschinen benutzte. Der Verlauf des Rennens bewies neben der rein lächerlichen Überlegenheit auch die der deutschen Konstruktion. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Deutschen betrug etwa 100 Kilometer, während die schnellste Runde mit einem Stundenmittel von 104 Kilometer zurückgelegt wurde.

Deutsche Bahnmeisterschaften in Hannover

Während die deutschen Radsfahrer-Amateure ihre Meisterschaften im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg zum Austrag bringen, werden die Berufsfahrer ihre Titelsämpfe gesondert durchführen. Bereits am kommenden Sonntag werden in Hannover die Bahnmeisterschaften der Profis ausgetragen.

Die Dauerfahrer bestreiten wie üblich ein 100-Km.-Rennen hinter der 80-Jm.-Hölle. Zugelassen werden dem Titelverteidiger Erich Meyer (Dortmund) weitere sieben Fahrer, und zwar Erich Müller, Paul Krewer, Lohmann (Wachum), Gille (Leipzig), Wihbröcker (Hannover), Schindler (Chemnitz) und Carpus (Stettin). Nach seinem letzten Erfolg in Paris gilt der legende Stehermeister als hoher Favorit für die erste Meisterschaft des neuen Verbandes, jedoch werden ihm vor allem die Lokalmatadore Müller und Wihbröcker das Leben sauer machen. Der Start Lohmanns steht noch nicht fest, da es fraglich ist, ob er nach seinem Sturz in Breslau bis zum Wochenende wieder hergestellt sein wird.

Bei den Hlegern hat Albert Richter (Röln) den Meistertitel zu verteidigen. Der Rölnier ist eine Klasse besser als alle anderen deutschen Berufssprinter. Von fünf Vorläufen kommen die ersten beiden in die Zwischenläufe, außerdem gelangen noch ein Hoffnungs- und vier Ausscheidungsläufe zum Austrag. Die Entscheidung um den ersten und zweiten bzw. um den dritten und vierten Platz wird wie üblich nur von je zwei Fahrern bestritten. Die Vorläufe sind wie folgt eingeteilt:

1. Lauf: Datsch, Hüttingen, Wesenberg, Werner.
2. Lauf: Djmella, Ebmer, Berg, Siebl.
3. Lauf: Steffes, Bernhardt, Büßfeld, Semrau.

Steher-Nachwuchs wird geprüft

Der Kursus der Steher-Jöglinge in Elberfeld ist beendet. Eine ganze Reihe der Kursteilnehmer hat gutes Können gezeigt und es ist zu hoffen, daß der eine oder der andere Teilnehmer ein guter Dauerfahrer wird. Den 12 besten Jöglingen der Elberfelder Schule soll nunmehr Gelegenheit geboten werden, auf sieben anderen Bahnen zu zeigen, was sie gelernt haben. Die jungen Leute behalten vorläufig ihre Amateureigenschaften. Am Sonntag wird die Bahn in Hockum das erste Rennen der jungen Schüler durchführen. Die nächsten Termine der Steher-Schule sind folgende:

- 20. Juli in Bonn, 22. Juli in Dortmund, 25. Juli in Köln, 29. Juli in Düsseldorf.

Am August sollen zwei weitere Renntage in Hannover und Stettin durchgeführt werden. Zwölf Dauerfahrer und acht Sprintmacher werden also für drei Wochen auf Wanderschaft gehen.

Die 7. Etappe der „Tour de France“ Deutschland zurückgefallen

Der Sieger Bietto (Frankreich) zeigte sich als ausgezeichneter Bergkletterer. Den Col du Galibier nahm er ohne viel Mühe und beim Col du Lautaret (2575 Meter) hatte er einen Vorsprung von 40 Sekunden vor dem Spanier Esquerre herausgefahren, dem Martano, Trucba und Gazzulani folgten. Die deutschen Fahrer

Neuer Sieg Adolf Heusers

Der Kampftag am Montagabend an der Berliner „Neuen Welt“ leitete zu einer kurzen Sommerpause im Berliner Berufsleben ein. Noch einmal hatte das Austragen des Europameisters Adolf Heuser-Vonn alle Vorbegeisterten auf die Beine gebracht. Wie nicht anders zu erwarten war, kam Heuser wieder zu einem entscheidenden Sieg. Er schlug den ziemlich alten und untrainiert wirkenden Franzosen Alex Marin vor Ablauf der Runden. Der Franzose leistete nur durch gelegentliche Anarisse dem Weltdeutschen einigen Widerstand, mußte aber in der zweiten Runde auf eine stark blutende Verletzung am linken Auge den Kampf aufgeben.

Zwei Turf-Jubiläen

Charles Mills und Otto Schmidt, der bekannte Trabrenntreiner und Fahrer und der nicht minder berühmte ehemalige Flachrennen-Champion der deutschen Bahnen, feierten am gleichen Tage bemerkenswerte Jubiläen. Otto Schmidt feierte in Hoppgarten sein 1400. Rennen, während „Charles“ in Aliona-Bahrenfeld seinen 200. Trabrennsieg heimfuhr. Gewiß nichts Alltägliches!

Der Reichsportführer in Leipzig

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Ehrenauschusses für das 20. Deutsche Bundesfest in Leipzig, der durch dienstliche Verpflichtungen verhindert war am Sonntag das Bundesfest zu besuchen, holte diesen Besuch am Dienstag nach. Ueber seine Eintriede äußerte sich der Reichsportführer Vertretern der Presse gegenüber u. a. wie folgt: Ich meine, man sollte nicht an allem herumrütteln, sondern solle dem Volke geben, was das Volk will. Und wenn die Schützen auf einer kleinen Ortschaft zu ihrem Schießen alljährlich zusammenkommen, so nehmen nicht allein sie und ihre Familie teil, sondern die ganze Bevölkerung. So besser könnte man sich berufliches Brautrium bewahrt haben, als im Deutschen Schützenbund. Verlassen wir uns auf die große gigantische Aufgabe der Befreiung unseres Volkes, die sich unser Führer gestellt hat. Bekennen wir uns nicht mit der Lippe zu der großen Arbeit, sondern mit dem Herzen, und was der deutsche Schütze mit dem Herzen an seinem Führer, an seinem Volk und seinem Vaterland, letztlich aber auch an seiner Schützenarbeit tut, das beweist mir wieder das 20. Deutsche Bundesfest in Leipzig. So möge denn der von unseren Urvätern und Vätern überlieferte große Traum des Deutschen Schützenbundes weiter in alle Zeiten hinein seine Früchte tragen.

Der

NS-Sport

veröffentlicht in seiner Donnerstags-Ausgabe:

1. Was lehrt uns das vergangene Fußball-Spielljahr? (von Reg.-Rat Geppert)
2. „Baden gegen Deutschland“ (von Reg.-Rat Dr. Vialon)
3. Neues Leben in Pforzheim
4. Querschnitt der Woche

Baden

Karlsruher Studenten besuchen das Saar-gebiet
Karlsruhe, 10. Juli. Unter Führung des Grenzlandreferenten der Karlsruher Studenten...

Heffen

Selbstverbrennung
Darmstadt, 11. Juli. Eine Frau aus dem Odenwald hatte in einem Anfall geistiger Umnachtung...

Tod durch verdorbenen Eingriff
Darmstadt, 11. Juli. Wie der Polizeibericht mitteilt, starb in einem Orte an der Verhütung eine junge Frau unter verdächtigen Umständen...

Pfalz

Der Mauldacher Mordmord. - Drei Angeklagte
Frankenthal, 11. Juni. Die Pressestelle beim Landgericht Frankenthal teilt mit: Die Staatsanwaltschaft Frankenthal hat nunmehr gegen B. Baumann, J. Schauer...

Ein Engländer rühmt die pfälzische Schuhmetropole
Birmensdorf, 8. Juli. Ein bedeutender englischer Schuhfabrikant, E. Grant aus Leicester, besuchte vor einiger Zeit auf einer Reise...

Minister Wacker am Ort der Freiburger Brandkatastrophe

Freiburg, 11. Juli. Von dem Brandunglück in der Freiburger Universität wurde alsbald der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, verständigt...

zurückzuführen. Daneben haben aber alle Bevölkerungsteile, insbesondere die Polizei, Kriegerdienst und das Rote Kreuz...

Wie wird das Wetter?



Die Ausschichten für Donnerstag: Wollig bis heiter, östliches Aufströmen gewittriger Störungen...

Die Tonverstärkungsanlage bei den Reichsfestspielen in Heidelberg

Eine Spitzenleistung deutscher Technik
Für die Ausführung von Garingers „Deutsche Passion 1933“ auf der Thibaudhalle am Heiligenberg in Heidelberg wird im Auftrage des Reichsbundes der deutschen Freileicht- und Volksschauspieler...

Kreis der Mitglieder auf 200 000 erhöht werden. Die wesentliche Ausrüstung dieser Einrichtung besteht darin, daß jeder Teilnehmer, auch wenn er bis 120 bis 150 Meter weit von der Spielstätte entfernt sitzt...

Wettervorhersage für die Zeit vom 11. bis 20. Juli 1934

Von der staatlichen Forschungstelle für langfristige Wettervorhersage Frankfurt, am 10. Juli abends. Das befriedigende Wetter geht jetzt zu Ende. In den nächsten Tagen wird das Wetter noch recht warm, teilweise schwül sein...

Table with 2 columns: Location and Water Level (Rheinwasserstand, Neckarwasserstand) for various stations like Waldshut, Rheinfelden, Breisach, etc.

„Der Eisenhammer“ erscheint wieder

Neustadt a. S., 10. Juli. Das Gaupressenamt teilt mit: Das frühere Kampfblatt der RZDF, „Der Eisenhammer“, wird ab 1. August wieder öffentlich erscheinen.

Eine liebevolle Gattin

Zweibrücken, 10. Juli. Die 62jährige Ehefrau eines in Rußland wohnhaften Schneidmeisters hatte erfahren, daß ihr Mann Schweden gemacht habe...

hatte sie die Türe verschlossen

Kuf die Hilfe rief des Mannes, dem sie bereits schwere Kopfschmerzen beizubringen hatte, drang man in die Wohnung ein und verhinerte die Ehefrau an der Pforten ihres Bordens...

Erinnere Gauer

Zweibrücken, 8. Juli. Ein junger Koch aus Berlin wurde an der Grenze bei Bruchhof wegen unberechtigten Tragens der HJ-Uniform festgenommen...

Berliner Kassakurse table with multiple columns listing various stocks and their prices for different dates (10.7., 11.7.).

MARCHIVUM

